

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Küttengrund zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler“ Anzeiger erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Gratisbeilage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ Aufnahme. Anzeigen-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe eingekannter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 136. Fernsprecher Nr. 151. Sonntag, den 14. Juni 1908. Geschäftsstelle Bahustr. 3. 35. Jahrgang.

Reichshof

Chemnitz Kronenstr. 11 Chemnitz

Neu erbaut!
Modernes u. gediegenes Bier-Restaurant am Platze. Aussehend anerkannt vorzüglicher Biere: mit Pilsener I. Aktienbrauerei, Münchener Spatenbräu, Freiherl. v. Tucher-Königsberg und Dresdener Faltenkeller. Große Auswahl in allen Speisen der Jahreszeit zu mäßigen Preisen. Mensen von 12-3 Uhr, sowie à la carte. Von 8 Uhr ab täglich reiche Auswahl in Spezialgerichten. Hoehachtungsvoll Wilh. Kühn, vorher 10jähriger Pächter der „Albartsburg“.

Gardinen, Spachtelvitragen und -Borden, Teppiche u. Linoleum

erhalten Sie in grössten Sortimenten, bewährt guten Qualitäten und neuester Geschmacksrichtung zu billigsten Preisen bei Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Max Canzler

1. Etage Wein-Restaurant 1. Etage Separater Aufgang Separater Aufgang
3 Marktgaschen 3 Chemnitz 3 Marktgaschen 3
Feines Familien-Restaurant in altbekanntem Welsch
Diners Soupers
Pa. holl. Austern — Helgol. Hummern
sowie sämtliche Speisen der Saison.
Parterre Ausschank echter Biere Parterre
Mittagsessen: Gedeck 1 Mk.
Belohnung Spielkarten zu kleinen Preisen.
Telephon 1448.

Zum Schultheiss'

Zschopauer Chemnitz Ecke äusserer Strasse 2, Johannsstr.
parterre und 1. Etage
Spezial-Ausschank der bestrenommierten Schultheiss-Biere.
Anerkannt gute Küche zu kleinen Preisen.
Billard- und Vereinszimmer.
Hoehachtungsvoll Paul Schmidt.

Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Juni 1908, nachmittags 2 Uhr soll in Oberlungwitz 1 Acetylen-Gasapparat meistbietend versteigert werden. Sammelort der Bieter: Gasthof zum Hirsch in Oberlungwitz. Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts Hohenstein-Ernstthal.

Die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

für das Königreich Sachsen hat die Einziehung der mit 5,20 Pfennig für jede beitragspflichtige Steuer-einheit zu leistenden Beiträge auf das Jahr 1907 beantragt. Demzufolge wird deren Einammlung durch von uns beauftragte Beamte vorgenommen werden. Heberrollenauszug und Unternehmerverzeichnis nebst Aenderungslisten liegen vom 15. Juni d. J. ab 2 Wochen lang im Rathause, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht der Beteiligten aus. Unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung können Einsprüche gegen die Beitragsberechnung binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen, Einsprüche wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme der Betriebe in das Unternehmerverzeichnis, sowie gegen die Zahl der beitragspflichtigen Einheiten und die sonstigen Unterlagen für die Veranlagung binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen schriftlich unter Angabe der Gründe und mit unserer Befestigung versehen bei dem Genossenschaftsvorstande in Dresden-N., Wienerplatz 1 II, erhoben werden. Hohenstein-Ernstthal, am 12. Juni 1908 Der Stadtrat.

Das Verzeichnis der zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörenden Betriebsunternehmer nebst Heberrolle

liegt vom 14. d. M. an zwei Wochen im Rathause während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten aus. Einsprüche gegen die Höhe der Beiträge (5,2 Pfg. für jede beitragspflichtige Steuer-einheit) sind unter genauer Angabe der Gründe, welche von dem Unterzeichneten bestätigt sein müssen, innerhalb der obigen Frist direkt an die Genossenschafts-Geschäftsstelle — Dresden-N., Wiener Platz 1, II. — einzureichen. Der ausgeworfene Beitrag ist aber trotzdem in voller Summe vorläufig zu zahlen. Oberlungwitz, am 12. Juni 1908. Der Gemeindevorstand. Liebertrecht.

Bekanntmachung.

Wegen Massenschlüttung auf der Strecke von der Furgrenze mit Lugau bis zum Erlbacher Kommunikationswege wird die heilige Dorfstrasse vom 10. bis mit 20. Juni c. gesperrt für den gesamten Fahrverkehr. und letzterer auf die Hohenstein-Ernstthal-Stollberger Staatsstrasse und den Gersdorf-Erlbacher Kommunikationsweg verwiesen. Gersdorf, Bez. Chb., den 10. Juni 1908. Der Gemeindevorstand. Göhler.

Der 15. Juni.

Es war eine Viertelstunde nach elf Uhr vormittags etwa, als am 15. Juni vor zwanzig Jahren, einem Freitag, die Kaiser-Standarte auf dem Neuen Palais im Parke von Sanssouci bei Potsdam halbmaßig sank; Kaiser Friedrich war entschlagen, er hatte die Erlösung von seinem Leiden gefunden. Zwei Jahrzehnte sind seitdem verstrichen, eine neue Generation ist herangewachsen, und auch in der Erinnerung der gereiften Zeitgenossen, die jenen Tag als denkende Menschen erleben, sind die Ereignisse von damals in den langen Jahren verblaßt; aber wer sich so recht zurückversetzt in jene Tage, die uns heute beinahe schon als eine alte Zeit erscheinen wollen, dem empfindet wieder jene tiefe Rührung, die damals Deutschland und ganz Europa durchzitterte. Die heldenhafte Gestalt des edlen und ritterlichen Frühlingskaisers steigt wieder vor uns auf und unwillkürlich wenden wir auf ihn die Verse an, die einst Kaiser Joseph II. galden: „Ich denk so manchmal hin und her, wenn doch noch Kaiser Friedrich wär; wenn einem der ins Auge sah, das war mein Geel ein Gloria.“

Nur neunundneunzig Tage hat die Regierung des zweiten Hohenzollernkaisers gedauert, dessen rechenhafte Kraft von der tödlichen Krankheit zerstört wurde, aber viel Liebe ist Friedrich III. in diesen kurzen Wochen entgegengebracht worden und wir mögen im Zweifel sein, ob die Juneigung für ihn im deutschen Norden oder im Süden größer war. Der einstige deutsche Kronprinz war seit 1870/71 sichtlich vom Main eine außerordentlich populäre Persönlichkeit, und niemand hat wie er dazu beigetragen, den festen Kitt zwischen ihnen und dräben zu schaffen. Diese Tat wiegt fast noch schwerer, wie die von „unserem Fritz“ erfochtenen Siege, sie zeigt so recht den Menschen, der mitten im Volke wurzelt. Ob der Kaiser, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre, es allen recht gemacht hätte, kann niemand sagen, aber darnach fragte auch das Volk nicht, das begeistert zu dieser Siegfriedgestalt aufschaute. Am Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig 1831 geboren, sank er in den Rosentagen von 1888 in ein frühes Grab. Aus den Fenstern seines Lieblingschlosses, das während seiner Regierungszeit den Namen „Friedrichskron“ trug, blickte der arme Kaiser auf die blühende, leuchtende

Frühlingspracht um sich her; ohne eine Klage, mit den müden Augen die ihn umgebenden Sinnen zum letzten Male grüßend, ist er dann verschieden. Das Wort „Erne leiden, ohne zu klagen“ wird dem Kaiser zugesprochen; aber wenn es auch nicht bewiesen ist, soviel steht fest, daß seine Leidenszeit dem entsprach.

Dem jungen Kaiser, der dem toten Vater folgte und der jetzt als gereifter Mann im fünfzigsten Lebensjahre steht, ward bei seiner Thronbesteigung mit nicht geringer Aufregung entgegengesehen; niemand kannte ihn ja näher, sodaß es nicht an fremden Zeitungen fehlte, die ausriefen: „Wilhelm II., das ist der Krieg!“ Aber wer es auch unternahm, die Persönlichkeit des dritten Hohenzollernkaisers zu zeichnen, seiner hat auch nur annähernd geahnt, welche Kraftnatur und Vielfältigkeit in dem jungen Herrscher verborgen liege. Es kann nicht unser Zweck sein, genau auf die Geschichte der ersten zwei Jahrzehnte der Regierungszeit unseres Kaisers einzugehen, gewiß ist doch, daß Deutschland heute eine Höhe der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung erreicht hat, die in dieser doch verhältnismäßig kurzen Frist niemand selbst in fähigen Zukunftshoffnungen ahnen konnte. Kaiser Wilhelm II. hat nicht allein diesen Zustand hervorgezaubert, Staatskunst und Nährstand bildeten mit dem Oberhaupt des Reiches einen Bund der Talfrucht, aber wer auf Deutschland schaut, blickt nun einmal zuerst auf den Kaiser, und seine Art hat uns ein erstaunliches Interesse erweckt, gewaltig genügt. Und daß der Monarch ein Friedensfürst ist, dagegen könnte nur Böswilligkeit die Stimme erheben.

Wir dürfen die verfloffenen zwanzig Jahre mit Recht als eine neue Zeit bezeichnen, nicht nur, weil auf allen Gebieten menschlicher Arbeit so gewaltige Neuschöpfungen zu verzeichnen sind, weil sich das ganze Leben geändert hat, sondern auch, weil in dieser Periode die alten Mitarbeiter am Bau des Reiches geschieden sind, neue Männer an der Spitze stehen und das Staatsruder führen. Daß Deutschland seinen Weg macht und machen kann, ist erwiesen, und fernherhin, daß diese Straße des Erfolges nicht von Gewehren und Geschützen umkämpt ist, sondern von den Palmen des Friedens. Wir brauchen nicht mit Trauer in die Vergangenheit zurückzublicken, wir dürfen mit Zuversicht an diesem Gedächtnistage in die Zukunft schauen. Wir wissen, Kaiser und Reich halten fest zu einander.

Tagesgeschichte.

Die Wahlrechtsdeputation der sächsischen Zweiten Ständekammer

hat am Freitag als Drucksache 487 den Vorbericht über die in der Zeit vom 30. April bis zum 30. Mai gepflogenen Beratungen über das Wahlrechtskompromiß erscheinen lassen. Der Bericht gibt im großen ganzen nur das wieder, was alsbald nach jeder Sitzung der Deputation auf Grund von Protokollauszügen bereits mitgeteilt worden ist. Den Bericht haben alle Mitglieder der Deputation bis auf den Abg. Goldstein unterschrieben.

Königl. Sächs. Militärvereinsbund.

Für die diesjährige Bundesgeneralversammlung des Königl. Sächsischen Militärvereinsbundes, die am 12. Juli d. J. in Dresden stattfindet, haben auch zahlreiche Bruderverbände die Entsendung von Delegierten zugesagt, und zwar werden anwesend sein die Herren General der Infanterie z. D. von Spieß vom Ruffhäuserbund, Geh. Regierungsrat Westphal vom Preussischen Landeskriegerverband, Generalleutnant z. D. Winneberger vom Bayerischen Veteranen- und Kriegerbund, Generalleutnant z. D.

Fritsch vom Babilischen Militärvereinsverbände, der auch noch den Generalmajor z. D. Anhäuser entsenden wird, sowie Generalleutnant z. D. von Greiff vom württembergischen Kriegerbunde.

Einladung des Kaisers zur Enthüllung der Bismarck-Büste.

Zur Teilnahme an der am 29. Juni stattfindenden feierlichen Enthüllung der Büste Bismarcks in der Walhalla wurden der kaiserliche Hof und die Reichsbehörden seitens Bayerns eingeladen. Es gibt nichts, was die innigen Beziehungen der beiden größten deutschen Bundesstaaten zu einander wie diejenigen Bayerns zum deutschen Reiche besser illustrieren könnte, als die Einladung zu dieser Feier.

Die Reichsfinanzreform

bildet gegenwärtig das große Rätsel, um dessen Lösung sich so mancher politische Pfiffikus bemüht. „Ja, wer sie kennt, die Elemente, ihre Kraft und Eigenschaft!“ Aber es heißt hier, wie bei so manchem anderen Ding, sich gebuden. „Sind's Rosen, nun sie werden blüh'n.“ Also abwarten! Bis zur Stunde weiß der Reichschatzsekretär Sydow, der jüngst nur mit genauer Not der Einschneidung in den Salzburger Alpen entging, noch selbst nicht, wie sein Kind eigentlich gestaltet sein wird. Das Vultet der neuen Steuern ist noch nicht gewunden, und auf dem Tisch des Staatssekretärs liegen die Steuerblumen bunt durcheinander, neben harmlosen Veilchen und Primeln brennende Nesseln, stehende Disteln. Das ist in des Wortes buchstäblicher Bedeutung „unter der Blume“, oder, wie es bei den Dichtern so schön heißt, „sub rosa“ gesprochen. Aber die Blumen-sprache übersetzt sich allein in die Sprache der Wirklichkeit.

Ueber die politische Tragweite der Revaler Begegnung

kann man sich nach den Noten der deutschen wie der russischen Regierung ein ungefähres Bild machen. Es steht fest, daß in Reval nicht nur das bestehende Abkommen über Innerasten, einschließlich der afghanischen und persischen Frage, bestätigt, sondern gleichzeitig auch ein Einvernehmen über Mazedonien angebahnt und nahezu seiner Vollendung entgegengeführt wurde. Spielt England auf dem Balkan die erste Geige, dann wird auch Mazedonien, die größte der wenigen dem Sultan nach dem Berliner Vertrage vom 13. Juli 1878 noch verbliebenen Provinzen, dem osmanischen Einflusse entzogen. Daß Deutschlands Handel und Industrie unter einer noch weiter gehenden Beschränkung der türkischen Machtsphäre leiden würden, bedarf keines umständlichen Beweises. Deshalb hören wir wohl die Revaler Friedensbotschaften, aber es fehlt uns bis auf weiteres noch der rechte Glaube daran. Besonders knifzig macht uns auch das Jubelgeschrei der inzwischen zwar zur Ruhe gewiesenen Pariser Chauvinistenblätter, die das volle Herz nicht wehren konnten. Aber gleichwohl dürfen wir anerkennen, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorliegt. Speziell Rußland kann weder an einen Krieg denken, noch kann es ihm angenehm sein, das bewährte nachbarliche Verhältnis zu Deutschland der jungen Freundschaft mit England zu opfern, die sich aber kurz oder lang doch vielleicht als ein Phantom, als eine fata morgana erweist.

Die Beratungen der Konferenz wegen Reformen im Krankenkassenwesen

wurden im Reichsamt des Innern beendet. Von verschiedenen Seiten wurden Vorschläge für Einsetzung von Schiedsgerichten und Einigungs-kommissionen vorgelegt, die der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg als schätzenswertes Material

entgegennahm. Ueber den Verlauf und die Ergebnisse der Beratungen ist laut „V. Z.“ zur Sicherung völliger Unabhängigkeit der Teilnehmer strengste Verschwiegenheit proklamiert und allseitig auch zugesichert worden.

Schule und Volkswohlfahrt.

Zu diesem Thema hat der Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen in Breslau mehrere Vorträge angenommen, in denen gesagt wird: Unter der Erwerbstätigkeit der Mutter, die bei der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes in stetigem Steigen begriffen ist, leidet die Nachkommenschaft, die Familie, die Schule und damit die Volkswohlfahrt. Staat und bürgerliche Gesellschaft sind verpflichtet, diese Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen durch gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Mutter und Säuglinge und durch Wächnerinnenheime, Kinderhorte usw. Die Volksschule muß helfend eingreifen durch Ergänzung der häuslichen Erziehung in der Schule, durch Beeinflussung der häuslichen Erziehung im Zusammenwirken von Schule und Haus und durch Verlegung über Berufswahl in der Schule.

Ueber Jugendgerichtshöfe

sprach Staatsminister a. D. Harnreither aus Wien in der Posener Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung. Er nahm besonders auf die Einrichtungen in Nordamerika und England Bezug und betonte das Verdienst der Frauen. Am empfehlenswertesten schien ihm die neue englische Kinderbill zu sein, die dem Richter große Bewegungsfreiheit gibt und ihm auch das Recht zur Verhängung der Prügelstrafe einräumt. Ueber das Zusammenwirken von Staatsanwalt und Polizei wurden Vorträge aufgestellt. Amtsrichter Weidlich-Stuttgart äußerte sich abfällig über die jetzige juristische Tätigkeit der Polizei, namentlich in Preußen.

Der deutsche Handlungsgehilfenstag

wurde diesen in Hamburg abgehalten. Man forderte jährlichen Erholungsurlaub und gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in den Kontoren. Ueber den 8 Uhr-Labenschluß wurde berichtet, daß er bereits in 31 Großstädten, 29 Städten mit 50 bis 100 000 Einwohnern, 99 Städten mit 20 bis 50 000 Einwohnern und in 266 kleineren Städten eingeführt ist. In Süddeutschland besteht vielfach sogar ein noch früherer Labenschluß. Nach Aufstellung der Forderungen einer allgemeinen zweitägigen Mittagspause beschäftigte man sich mit den Kaufmannsgerichten, die bestehen bleiben sollen.

Das Urteil gegen Wilhelm v. Hohenau bestätigt?

Wie die „Centr.-Corr.“ von zuverlässiger Seite erfahren haben will, soll der Kaiser den vorgelegten Spruch des Ehrengerichtes gegen den Grafen Wilhelm v. Hohenau vollinhaltlich bestätigt haben. Damit wären dann jene Nachrichten hinsichtlich, die davon sprachen, daß infolge Differenzen in den Zeugnisaussagen das ehrengerichtliche Verfahren gegen von Hohenau eingestellt worden sei.

Der Wiener Jubiläums-Festzug

hat am Freitag stattgefunden und ein farbenprächtiges Bild geboten. Die Fuhigung vor Kaiser Franz Josef gestaltete sich zu einem ergreifenden Akt. Leider sind viele Unfälle vorgekommen, wenn auch die meisten harmloser Natur waren. Von den Zuschauern, deren Zahl auf etwa eine halbe Million zu schätzen ist, hatten sich die ersten schon um Mitternacht eingefunden, und von denen, die für teures Geld einen Tribünenplatz erworben hatten, waren einige beim Morgengrauen zur Stelle. Der Festzug, der aus 20 000 bis 22 000 Menschen, vielen Wagen und mehreren Hundert Pferden bestand, wurde von 5 Uhr an aufgestellt, was bis 1/8 Uhr dauerte. Alles war pünktlich zur Stelle, auch die Damen der Hofgesellschaft, an der Spitze die Fürstin Elisabeth zu Windischgrätz, einzige Tochter des Kronprinzen Rudolf und Enkelin Kaiser Franz Josefs. Fast eine deutsche Meile war der Zug lang. Für die Sicherheit sorgte die durch 10 000 Mann verstärkte Wiener Garnison und die gesamte Polizei. Bei schönem Wetter setzte sich der Zug in der achten Stunde in Bewegung. Gegen 9 Uhr gab es die erste Störung, so daß Kavallerie helfend eingreifen mußte. Im übrigen entwickelte sich der Zug ziemlich regelrecht. Kurz vor 10 Uhr traf die Spitze, Rudolf von Habsburg mit seinem Heerbanner, vor dem Kaiserzelt ein, in dem sich Kaiser Franz Josef mit den Erzherzogen und Erzherzoginnen befand. Als „Rudolf von Habsburg“ den greisen Fürsten begrüßte, die Fahnen sich senkten, da durchbrauste unendlicher Jubel die Luft. Gerührt dankte der Kaiser. Gruppe auf Gruppe zog vorüber, Ritter, Landsknechte und Soldaten aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Ein Bild, wie man es sich schöner und farbenprächtiger kaum denken kann. Die Rüstungen, Schilde und Schwerter funkeln im Sonnenschein. Großen Eindruck machte die Gruppe, die die Doppelhochzeit der Enkel Kaiser Maximilians I. versinnbildlichte. Herrlich anzuschauen war die Aufzucht von Herren und Damen des Hofes der Kaiserin Maria Theresia in Prachtlatrossen aus jener Zeit. Den Schluß machte Nadeßky mit seinen Kriegern. Marschweifen erhöhten die Stimmung. Einzelne Gruppen wurden mit lauten Hochrufen und mit Händeklatschen begrüßt. Im zweiten Teile des Zuges huldigten die Kronländer dem Kaiser. Es war ein ergreifendes Bild. Mit Kränen im Auge stand der Fürst da und aus Laufenden von Rehen drang das „Gott erhalte Franz den Kaiser“ in die lauen Lüfte. In der ersten Mittagsstunde löste sich der Zug auf. Einem der Wagen, der zu der Gruppe Abrechts I. gehörte, war die Achse gebrochen, was erfreulicherweise ohne Folgen geblieben war. In mehr als 100 Fällen mußten die Rettungs-Mannschaften Hilfe leisten. Aber nur einige Ohnmachtsanfälle waren schwerer Art und in einem Falle handelte es sich um einen Knochenbruch. Ein Mann war in der Nacht bis zur höchsten Spitze des Stephansurmes von außen geklettert und hatte dort zum Gruß für den Kaiser eine Fahne befestigt.

Ein Komplott gegen den Zaren in Neval.

Eine Lehrerin in Neval verübte Selbstmord, weil sie es nicht über sich gewann, die ihr von den Terroristen unter Androhung der Todesstrafe übertragene Aufgabe zu vollenden und den Zaren zu ermorden. Aus Neval wird über diesen sensationellen Fall gemeldet: Sobald bekannt wurde, daß der Zar und die kaiserliche Familie mit der Eisenbahn nach Neval kommen würden, um sich dort einzuschiffen, beschloß die Revolver-Gruppe der revolutionären Partei, diese Gelegenheit zu benutzen, um ein Attentat auszuführen. Eine Schullehrerin in Neval, die bei der Ankunft des Zaren Zutritt zum Bahnhof hatte, und die Schulkinder zu beaufsichtigen, die das Zarenpaar begrüßen sollten, wurde ausgewählt, um den Kaiser zu ermorden. Die Terroristen verhängten die Lehrerin, daß sie die Aufgabe erfüllen müsse. Die Lehrerin aber weigerte sich, den Befehl der Terroristen auszuführen. Daraufhin wurde ihr von diesen erklärt, daß sie sterben müsse, wenn sie das Attentat nicht ausführen wolle, denn sie würde wegen Verrats am russischen Volke zum Tode verurteilt werden. Die Lehrerin verübte Selbstmord zwei Tage vor der Ankunft des Zaren, indem sie sich vor einen fahrenden Eisenbahnzug warf. Um das Leben des Zaren zu retten, aber auch um der Rache der Verschwörer zu entgehen, opferte sie sich selbst.

Vertisches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 13. Juni 1908.

Wir nähern uns dem Anfange des Sommers; nur eine Woche trennt uns noch von diesem Zeitpunkt. Der Kalender, die Zeitbestimmung will es, daß der Sommer erst mit dem 21. Juni beginnt. Die Menschen sprechen aber, wenn das Wetter schön und warm ist, schon weit früher vom Sommer. Für die meisten gibt es eigentlich nicht vier Jahreszeiten, sondern nur zwei, Winter und Sommer. Herbst und Frühling werden weniger beachtet, und man muß ja auch sagen, daß sich eine scharfe Grenze zwischen den einzelnen Jahreszeiten nur schwer ziehen läßt. In erster Linie richtet man sich nach dem Wetter. In diesem Jahre war es bisher im allgemeinen nicht anders, als es sonst der Fall ist. Gerade hierin läuschen wir uns leicht, weil das Erinnerungsvermögen in bezug auf das Wetter nach dem Ausspruch von Goethe, die es wissen wollen und können, am raschesten verblasst. Man wird auf die vielen Gewitter im vergangenen Monat Mai und auch in dem laufenden Monat Juni hinweisen. Gegen das Vorjahr ist allerdings ein Mehr zu erkennen; aber im Durchschnitt gerechnet, wird die Zahl nicht zu groß sein. Wertvoll, aber Laßache ist es, daß nicht die heißeste Jahreszeit, der Juli und der August, die meisten Gewitter bringt, sondern die als weniger warm bezeichnete Zeit im Mai und namentlich im Juni. Auch in diesen beiden Monaten haben wir aber schon „Badofentemperaturen“ gehabt, besonders im Mai 1907, der gegen den Monatschluß die heißeste Zeit des ganzen Jahres brachte. Was nachkam, war „Bärme“, wie der Volksmund sagt. Jeder hofft, daß es 1908 besser werden möchte. Forschungen haben ergeben, daß wir in Mitteleuropa seit einigen Jahren tatsächlich in einer Regenperiode sind. Gleichzeitig wird ein Umschwung angekündigt. Die Vorkchaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube, wird der Bestimmist sagen. Versuchen wir aber, optimistischer zu sein, uns selbst zur Freude.

Wetterausblick für Sonntag, den 14. Juni: Südwind, veränderlich, zeitweise Regen, Gewitterneigung.

Die diesjährige Ernte. Die Feid- und Freizeitbeeren in den Waldungen unseres Erzgebirges sind allenthalben gut durch die Blüte gekommen. Der Fruchtanfang ist ein überaus reicher. Das Unwetter hat nur sehr wenig geschadet. Auch der Stand der Pflanzen in den Gärten läßt nichts zu wünschen übrig. Namentlich dürften die Stachel-Johannis- und besonders Erdbeeren eine ganz erträgliche Ernte einbringen. Die Blüten der Obstbäume haben stellenweise durch das Unwetter im Mai arg gelitten, doch verspricht auch hier der Fruchtanfang noch eine mittelmäßige Ernte. Der Stand der Winter- und Sommerfrüchte ist im Durchschnitt der denkbar günstigste, auch die jungen Kartoffelknollen zeigen verhältnismäßig einen kräftigen Wuchs.

Uebertragung persönlicher Schanteraubnis bei Westwechsel. Das sächsische Ministerium des Inneren hat aus Anlaß eines besonderen Falles in einer Verordnung darauf hingewiesen, daß ein Anrecht auf Erneuerung einer Schanteraubnis bei eintretendem Westwechsel zwar nicht bestehe, wie aber doch das behördliche Ermessen hierüber in der obwaltenden Gesamtlage der Verhältnisse seine Schranke finde. Es komme also bei der Vergabe einer persönlichen Konzession in einem solchen Falle darauf an, wie die Umstände dieses Falles beschaffen seien. Bei deren Beurteilung sei aber sicherlich in Rechnung zu stellen die Summe der Rechtsbeziehungen und Wertverhältnisse, welche sich aus jahrelang fortgesetzter Ausübung der Schanteraubnis in einem Grundstücke nun einmal ergäben. Beweis seien die zuletzt bezeichneten Umstände nicht entscheidend, aber es gehe auch nicht an, sie auf einseitige Angaben hin außer Rechnung zu stellen. Das könne vielmehr nur geschehen, soweit sachlich gerechtfertigte Verwaltungsgrundsätze dies erheischen oder nützlich erscheinen ließen. Lediglich aber auf einseitige Angaben hin, die sich nachträglich als beweislos herausgestellt hätten, könne nicht eine zur Schanteraubnis eingerichtete und seit Jahren bewirtschaftete Schanteraubnis konzessionslos gestellt werden, um den bisherigen Schanteraubnis im Nachbargrundstücke, das erst zur Schanteraubnis eingerichtet werden müsse, die Schanteraubnis zu ermöglichen.

Eisenbahnratsitzung. Am Donnerstag, den 2. Juli d. J., vormittags 9 Uhr wird in Dresden die 58. Sitzung des Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen beige-

ordneten Eisenbahnrates stattfinden. Zur Besprechung gelangen folgende Punkte: a) Verhandlung über Verlegung der nicht zu Futterzwecken bestimmten Melasse, sowie über Aenderung der Grundsätze über die Frachtberechnung für lebende Tiere; b) Besprechung des Winterfahrplanes 1908/09.

Hohenstein-Ernstthal, 13. Juni. Morgen Sonntag findet Platzmuffel auf dem Billplatz von 11 bis 12 Uhr mittags statt. Es werden gespielt: 1. Marsch „Unter dem Heimgastwimpel“ von Demel; 2. Ouverture z. Op. „Andra“ von Flotow; 3. Lied „Still wie die Nacht, tief wie das Meer“ von Göbe; 4. Walzer nach J. Strauß'schen Motiven a. d. Operette „Frühlingsluft“ von Petras; 5. Erinnerung an Mendelssohn-Bartholdy, Potpourri von Turth; 6. Turner-Revue von Fr. Scheel.

Die Bautätigkeit ist in unserer Stadt in diesem Jahre nicht besonders reger. Nur auf den Brandstellen in der Bickstein- und Bismarckstraße herrscht verhältnismäßig reges Leben. Der Neubau der Frau Gerold ist soweit vorgeschritten, daß er nächstens unter Dach gebracht werden kann. Auch an den Bauten der Herren Sätze und Eisert schreiten die Arbeiten rüstig fort, nachdem die Grundmauern fertiggestellt sind, so daß auch hier das zukünftige Stadtbild sich bald zeigen wird. Hoffentlich gliedern die neuen Baulichkeiten sich recht harmonisch den alten an, so daß man die neuen Heimstätten nicht als Fremdlinge im Verband der schon vorhandenen Bauten empfindet.

Falkenthal. Angehalten wurde heute ein falsches Zweimarkstück mit dem Bilde Kaiser Wilhelms I. und dem Prägungszeichen A. Wie und durch wen es in den Verkehr gelangte, war vorläufig nicht festzustellen.

Blutausweisung. Gartenbesitzer machen wir darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit eine Untersuchung der hiesigen Gärten auf das Vorhandensein der Blutlaus erfolgt. Im eigenen Interesse werden die Obstgärtner gut tun, diesem Ungeheuer bei Vorhandensein mit einer Mischung von Brennspritus und Holzsäure, an Stamm und Krone und durch Einstreuen von Staubkalk an der Wurzelkrone zu Leibe zu gehen, einmal um der Verfeuchung des Gartens vorzubeugen, das anderemal um Strafen nach § 368,2 des Reichsstrafgesetzbuches zu entgehen.

Schützenfest. Wie wir hören, haben sich die Fieranten für das in 8 Tagen stattfindende Schützenfest wieder äußerst zahlreich gemeldet. Auf dem Festplatz sieht schon heute reges Leben ein, da die ersten Anfänge der Budenstadt sich bereits erheben.

Das diesjährige Rosenfest des hiesigen Rosenvereins findet am 5. und 6. Juli in der Gärtenmühle statt. Konzert und Ball wird vom Stadtmusikchor unter bewährter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors Naumann gespielt. Die Ausstellung wird in den erneuerten Kolonnaden untergebracht werden. Da auch diesmal die bekanntesten Jäger und Rosenfreunde ihre Beteiligung zugesagt haben, so dürfte sich das heurige Fest den früheren würdig anreihen.

Die Sonnenwendfeier des Turnvereins von 1856, an der auch diesmal wieder eine größere Anzahl Schiller und Schülerinnen der 2. Bezirksschule unter Leitung der Herren Lehrer teilnehmen, findet am 28. Juni im Konzertgarten des Neustädter Schützenhauses statt. Die bei der hiesigen Einwohnergesellschaft allgemein beliebte Feier dürfte auch heuer der zahlreichsten Teilnahme aller Kreise sicher sein.

Schanturnen. Der Turnverein Altstadt hält sein Schanturnen am 28. Juni, die Turnerschaft am 5. Juli, der Turnverein von 1856 am 12. Juli ab.

Arbeiterausflug. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma R. Weisch unternahmen heute nach Fabrikabschluss, der um 4 Uhr erfolgte, einen Ausflug durch den sommerlichen Wald nach dem Rauschen Gasthofe in Langenberg, wo ihnen von ihrem Chef ein hübsches Bergnuglän mit Längchen bereitet ward. Der Abmarsch erfolgte um 5 Uhr von der Windmühle unter Vorantritt der vollständigen Kapelle des hiesigen Musikvereins.

Oberlungwitz, 13. Juni. Die hiesige Schützengesellschaft hält ihr diesjähriges Preis- und Königs-Schießen im Gasthof zum Lamm vom 18. bis mit 23. Juli ab, während die Teschin-Schützen-Gesellschaft zu dem ihrigen für den 2., 3. und 9. August nach Eckers Restaurant einladet. Wie in der Stadt, so sind auch auf dem Lande Schützenfeste gern aufgesuchte Festlichkeiten, bei denen sich Alt und Jung vergnügt macht, wo man münchlich um die Palme des Sieges ringt nachdem ein Jahr lang Aug' und Hand geübt worden sind. Mag Schützen und Gästen ein recht erfolgreiches und fröhliches Fest beschieden sein.

Oberlungwitz, 13. Juni. Gestern abend gegen 1/7 Uhr wurde das Pferd des Herrn M. Häppler, der mit Gschirr nach Hause zurückkehrte, vor der Wohnung des Besters scheu. Es warf den Wagen um, zerriß das Gschirr und raste, aller Fesseln ledig, die Dorfstraße entlang. Das Pferd wurde später eingekappt, ohne sich Schaden getan zu haben. Der Wagen hingegen war zum Teil stark beschädigt und mußte in Reparatur gegeben werden. Herr P. trug eine schmerzhaft Weinwunde davon.

Oberlungwitz, 13. Juni. Wenn nicht besondere Glücksumstände obgewaltet hätten, wäre vergangene Woche eine hiesige Familie das Opfer eines Schwindlers geworden. Ein Sohn dieser Familie, der sich in Polen niedergelassen hat, besand sich mit seinen Angehörigen auf der Reise nach hier. Während ihn nun seine Eltern unterwegs wußten, traf von Schneidemühl folgendes Telegramm ein: „Schick sofort telegraphisch 60 Mark. Gelddörse verloren. Erich.“ Da von dem auf Besuch kommenden Sohne Schneidemühl berichtet werden mußte, das Verlieren der Gelddörse ja auch im Bereich der Möglichkeit lag, argwöhnte der Vater nichts Böses, sondern handelte der Sachlage nach schnell und wies unter „Erich, Schneide-

mühl“ die verlangten 60 Mark telegraphisch an, erhielt aber nach kurzer Zeit den Bescheid, daß der Adressat nicht aufzufinden, bezw. nicht bekannt sei. Nach einigen Stunden traf auch der erwartete Besuch ein, wobei sich herausstellte, daß nicht der Sohn, sondern ein geschickt operierender Schwindler, der wohl mit den in Frage kommenden Verwandten gut vertraut sein muß, das Telegramm abgeschrieben hat. Schnell wurde nun das Geld zurückerufen und damit dem Gauner die Möglichkeit genommen, nachträglich noch in den Besitz des Geldes zu gelangen. Die Familie aber kann von Glück reden, daß die Post in jedem Falle bei der Adressatenliste gewissenhaft arbeitet, sonst wäre es um die sauer verdienten 60 Mark geschehen gewesen.

Gersdorf, 13. Juni. Der Radfahrer-Verband „Solidarität“ in Chemnitz (Gruppe 7) hält Sonntag, den 28. Juni, im hiesigen Orte sein Bezirksfest ab. Es werden gegen 1000 auswärtige Radfahrer erwartet, die sich an der Radsportfahrt beteiligen. Im grünen Tal findet an diesem Tage für die Radler ein Ball statt. Von Vubenhand ist während der Feiertage an einem jungen Baume der hiesigen Erbacher Straße insofern eine Höhe verübt worden, als die Rinde vollständig vom Stamme geschält worden ist, so daß der Baum eingehen muß. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Frevels führen können, sind der Polizei zu melden.

Bräunsdorf, 12. Juni. Gestern früh sprang hier die Frau Keller infolge Geisteskrankheit in den nahegelegenen Graben und ertrank. Sie hinterläßt ihren Mann und 6 Kinder.

Thalheim, 13. Juni. Der 75 Jahre alte Gutbesitzer Karl Reuther von hier wurde gestern früh hinter Straußbergs Restaurant im Zwönitzbach ertränkt aufgefunden. Der alte Mann war am 2. Feiertag in einem Anfall von Geisteskrankheit fortgelaufen und nach dreitägigem Umherirren den Seinen wieder zugeführt worden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Angersburg, 12. Juni. An Blutvergiftung gestorben ist der Geschäftsführer Gläßer in Waldkirchen, der sich durch einen rostigen Nagel eine unbedeutende Rißwunde zugezogen und diese nicht beachtet hatte.

Freiberg, 12. Juni. In der Nähe der Stadt wurde gestern nachmittag auf der Strecke nach Biennmühle die 82jährige Schwiegermutter des Streckenarbeiters Römer von einem Eisenbahnzuge überfahren und sofort getötet. Der Kopf wurde vollständig vom Kumpfe getrennt, Teile des Leichnams wurden etwa 40 Meter weit fortgeschleift. Die alte Frau hatte unbefugterweise das Eisenbahngelände betreten und, da sie schwerhörig war, das Signal des Maschinenführers überhört.

Dresden, 12. Juni. Zur Errichtung eines Soldatenheim in Dresden sind von einem General a. D., dessen Name verschwiegen bleiben soll, 10 000 Mark gestiftet worden.

Leipzig, 12. Juni. Heute vormittag starb das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des Wertmeisters Strobel aus dem Fenster der elterlichen Wohnung in der Grieselstraße in Sellahausen aus der ersten Etage auf die Straße herab und trug einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen es kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Gestern meldete sich zur Verbüßung einer kleinen Strafe von etwa zwei Tagen im neuen Landgerichtsgebäude eine junge Mutter, die ihren Säugling in einem Kinderwagen mitgebracht hatte. Die Beamten machten erstaunte Augen. Schließlich wurden Mutter und Kind — und Gestandsklotomotive ins Gefängnis ausgenommen.

Leipzig, 12. Juni. In dem Aufsehen erregenden Massenmeineidsprozeß gegen den bereits wegen Meineids zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Gastwirt Reichert aus Leipzig-Sellahausen und 16 Komplizen begann gestern die zweite Verhandlungsperiode vor dem hiesigen Schwurgericht, die voraussichtlich 14 Tage dauern wird. Neben Reichert sitzen diesmal auf der Anklagebank der Handelsmann Raasch, der Gastwirt Theile, der Agent Sommerlat, der Töddler Raasch, der Produktenhändler Koberger, der Tischler Goldmann, der Agent Wilde und der Schneidermeister Jelle. Reichert steht unter der Anklage der Anstiftung zum Meineid in acht Fällen, Theile und Sommerlat in vier resp. drei Fällen und des Meineids in je einem Falle, die anderen haben sich wegen Meineids in einem oder mehreren Fällen zu verantworten. Nachdem der Vorsitzende zunächst den Geschworenen das System auseinandergesetzt hatte, nach dem Reichert und seine Leute in Zivil- und Strafprozessen zu arbeiten pflegten, wurde auf den ersten Punkt der Anklage der gegenwärtigen Verhandlung eingegangen. Es handelt sich hierbei um einen schwindelhaften Verkauf des Reichert gehörigen „Dresdner Pops“ in Sellahausen an einen Gastwirt Möller. Dieser machte eine hohe Anzahlung auf den „Dresdner Hof“, wurde dann aber durch allerhand Machinationen und mit Hilfe einer Anzahl Meineide, die die angeklagten Komplizen Reicherts entweder veranlaßten oder selbst leisteten, um sein Geld geprellt. Während der Verhandlung kam es zu äußerst tumultuösen Standalzenen. Reichert und Theile tobten wie Verrückte und stießen Schmähungen gegen Richter und Geschworene aus. Die Verhandlung konnte schließlich nur dadurch ermöglicht werden, daß der Vorsitzende den Angeklagten Theile wegen seines Benehmens abführen ließ.

Wurzen, 13. Juni. Das 8. Wettinbundesfest, welches vom 9. bis 16. August in Wurzen stattfinden, entspricht in allen Teilen eine große festliche Veranstaltung zu werden. Se. Majestät König Friedrich August wird das Fest am Dienstag, den 11. August, besuchen. Vom Hauptauschuß und dem Bundesvorstand ist eine äußerst reichhaltige Festordnung festgesetzt worden, die neben erster Arbeit auch viel Vergnügen in sichere Aussicht stellt. Der am Sonntag, den 9. August, stattfindende historische Festzug wird von Ränflerhand prächtig arrangiert. In einheitlichen Gruppen soll er das

Schönheiten darstellen und die industrielle Entwicklung der Stadt Burgen vor Augen führen. Die städtischen Behörden und alle Kreise der Bürgerchaft arbeiten schon seit langer Zeit an den Vorbereitungen des Festes, mit dem Bewußtsein, den nach Burgen kommenden Schönen einen herzlichsten Empfang und freundliche Aufnahme zu bieten. Schon heute rufen wir unseren lieben Gästen zu: „Willkommen in der gastreichen und freundlichen Wirtstadt Burgen!“

Werdau, 12. Juni. Ertrunken ist gestern nachmittag an derselben Stelle, wo vor 14 Tagen der Knabe Siebe in derselben Weise verunglückte, der 6 Jahre alte Knabe Rudolf Pampel aus Langenheffen. Obwohl die Mutter des Kindes sofort nachgesprungen war, gelang es ihr nicht, ihren einzigen Sohn zu retten.

Bittan, 12. Juni. Um aus dem Dienst zu kommen, legte das 14jährige Rindermädchen Giltmann in Dittelsdorf Feuer an, das mehrere Wirtschaftsgebäude seines Dienstherrn vernichtete. Gänzlich anderer Kinder hatten ihr das Dienen verweigert.

Neueste Nachrichten und Depeschen vom 13. Juni.

Berlin. (Privat-Telegramm.) Wie wir erfahren, soll Graf Pobjadowski zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ausdiesigen sein.

Berlin. (Privat-Telegramm.) Wie eine Korrespondenz erfahren haben will, hat der Untersuchungsrichter, der nach Briefschaften in der Gulenburg-Affäre sahndet, bei dem Zeugen Jacob Ernst ein Schreiben des Fürsten Gulenburg mit Beschlag belegt, das die Kriterien des § 159 des Str.-G.-B. enthält. Auf Grund dieses Briefes soll nun außer der Anklage auf Meineid auch die Anklage wegen Verleitung zum Meineid erhoben werden.

Berlin. Der neue amerikanische Botschafter Dr. Hill ist in Berlin eingetroffen und stattete im Laufe des gestrigen Nachmittags dem Staatssekretär v. Schoen im Auswärtigen Amte einen Besuch ab.

Berlin. Die westafrikanische deutsche Kolonie Logo ist von neuem von der Pest heimgesucht worden. Vor vier Wochen erst glaubte man auf Grund amtlicher Ermittlungen der deutschen und fremden Behörden an der Goldküste annehmen zu dürfen, daß am ganzen Küstenstrich von Guinea die verhängende Seuche erloschen sei. Diese Annahme hat sich als irrig herausgestellt, und es wurde daher vom Gouverneur Grafen v. Bsch von neuem

Quarantäne über die Häfen von Deutsch-Logo verhängt.

Hamburg. Bei der gestrigen Schnellkeitsprüfung der Prinz Heinrich-Fahrt erzielten die Wagen Nr. 26, Labenburg-München, Nr. 27, Dr. v. Bleichröder-Berlin und 81, Marx-Homburg v. d. Höh, die absolut besten Zeiten.

Köln. Der Nord an dem Schulknaben Jacob Hammer (siehe „Kleine Chronik“) hat infolgedessen eine teilweise Aufklärung gefunden, als es sich nicht um Luftmord, sondern um Raubmord handelt. Der Tod ist durch Strangulierung eingetreten. Mehrere Personen wurden von der Polizei festgenommen, aber wieder entlassen, da sie ihr Alibi nachweisen konnten.

Würzburg. In der überfüllten Kreisirrenanstalt Wernsdorf nimmt die Lungentuberkulose überhand, so daß viele Todesfälle zu verzeichnen sind.

Rom. Nachdem die Versuche, eine Verständigung zwischen den ausländischen Landarbeitern und den Grundbesitzern der Provinz Parma herbeizuführen, gescheitert sind, gewinnt die Bewegung neue Energie. Man versichert, daß das Syndikat der Landarbeiter eine bedeutende Gelbunterstützung von dem früheren Herzog von Parma erhalten habe zu dem Zweck, den Konflikt weiterzuführen.

Rom. Unbekannte sprengten gestern mit Dynamit die Mauern einer im Bau begriffenen Kirche in der Nähe von Savona.

Paris. (Privat-Telegramm.) Eine hübsche Halbwitwe namens Vigne machte die Bekanntschaft eines russischen Ringkämpfers, der sich ihr gegenüber als Schauspieler ausgab. Er lud sie eines Abends in seine Wohnung ein, überfiel sie, brachte ihr mit einem Messer tiefe Schnitte am Hals bei und raubte ihre Schmuckstücke, die einen Wert von 83 000 Franken haben sollen, dann ergriff er die Flucht. Das Mädchen ist den Verletzungen erlegen.

Paris. Der frühere Schiffsführer Ulmo wird nächsten Monat nach der Insel verbannt werden.

Paris. Der Kapellmeister der Garde republicaine wurde vom Kriegsministerium mit 14 Tagen Arrest bestraft, weil er es unterlassen hat, dem ihm gegebenen Befehl nachzukommen, bei den Rennen in Gegenwart des Ministerpräsidenten Clemenceau stattgehabten Festlichkeiten mit seiner Kapelle zu spielen.

Paris. Bei den gestrigen Versuchen mit Torpedos fiel ein Seeladent ins Wasser und ertrank.

Paris. Nach einer Turner Meldung des „Matin“ erfolgte gestern nachmittag ein Zusammen-

stoß zwischen einem Automobil, in dem sich König Viktor Emanuel in Begleitung von vier Personen befand, mit einem anderen Motorwagen, in welchem der Bürgermeister und der Sekretär einer Gemeinde aus der Umgegend von Rom saßen. Das zweite Automobil wurde stark beschädigt, die Insassen erlitten jedoch nur unbedeutende Verletzungen. Wegen des Zusammenstoßes reichten sie sofort beim Gericht eine Klage gegen den König ein.

Paris. Der Verband der Bauarbeiter, sowie der verschiedenen Organisationen, welche dem allgemeinen Arbeiterverbande angehören, beschloßen gestern abend einen 24stündigen Ausstand als Antwort auf die Haltung der Regierung in bezug auf die Ereignisse in Vigneux.

Antwerpen. Nach Mitteilungen aus dem Kongostaat erfolgte am 22. Mai in Inhonoru eine Explosion eines Petroleumreservoirs, wobei ein Belgier, ein Franzose und ein Neger getötet wurden.

Petersburg. Der Zar und die Zarin haben gestern mit den kaiserlichen Kindern Kewal auf der Jacht „Standart“ verfahren. Sie wollen zunächst drei Wochen sich nach den finnländischen Schären begeben. Der dortige Aufenthalt des Zarenpaars wird von der Beendigung der Reichsduma abhängen. Man nimmt an, daß die Duma um den 20. Juni russischen Stills in die Ferien gehen wird. Die kaiserliche Jacht wird genau dieselben Stellen aufsuchen wie im vorigen Jahre. Der Kaiser will auch die Stelle der vorjährigen Strandung der „Standart“ in Augenschein nehmen.

Petersburg. Die Zusammenkunft des Zaren mit dem Präsidenten Fallières wird, den neuesten Meldungen zufolge, auf der Revaler Reede am 3. August stattfinden.

Teheran. Die seit einigen Tagen in der Moschee und in der unmittelbaren Nähe des Parlamentsgebäudes versammelte bewaffnete Menge war gestern auf über 10 000 Köpfe angewachsen, denn der Entscheidungsschlag gegen den Schah sollte gestern fallen. Kosakenpatrouillen hielten das Arsenal und das Zeughaus besetzt, da deren Plünderung geplant war. Der Schah sandte gestern ein Schreiben an das Parlament und verlangte die Räumung binnen einigen Stunden, widrigenfalls er mit Gewalt vorgehen werde. Gegen 3 Uhr nachmittags räumte die Menge vor den andringenden Kosaken den Platz. Der Schah verlangte ferner die Auslieferung von acht Hauptführern, unter denen sich mehrere Abgeordnete befanden. Da dieses Verlangen abschlägig beschieden wurde, kann man nicht von einem vollen Sieg des

Schahs sprechen, jedenfalls hat die Erbitterung des Volkes nicht nachgelassen. Augenblicklich herrscht vollkommene Ruhe.

Shanghai. In der Nähe von Chang erfolgte eine eigenartige Katastrophe. Es entstand plötzlich ein mellenlanger Riß an einem Bergabhänge, in dem mehrere hundert Wohnhäuser mit ihren Insassen, Vieh und Mobiliar verschwanden. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Newyork. Hier bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß Roosevelt die bevorstehenden Wahlen in Panama benutzen wird, um die Republik zu annektieren. Laßt Brief an den Panama-Präsidenten, wonach die Bundesregierung bei etwa vorkommendem Wahlbetrug einschreiten werde, ist nur dahin zu deuten, daß Roosevelt die Vorwände für eine Intervention sucht.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 12. Juni	(Wechsel-Kurse.)	
Amsterd.	8 Tage	16,255
do.	2 Monate	85,05
Braßel	8 Tage	214,00
do.	2 Monate	4 1/2 %
Frankf. Pl.	10 Tage	3 1/2 %
do.	2 Monate	
Kopenhagen	8 Tage	
Hamb.	8 Tage	
Madrid	14 Tage	
New-York vista	8 Tage	
Paris	2 Monate	
Petersburg	8 Tage	
do.	8 Monate	
Schwed.	8 Tage	
Stockh. Goth.	10 Tage	
Warschau	8 Tage	84,90
Wien	8 Tage	
do.	2 Monate	
20-Franks-Stück		16,255
Oesterreich. Banknoten		85,05
Russ. Banknoten		214,00
Weichs-Bankdiskont		4 1/2 %
Privatdiskont		3 1/2 %

Wannsee.
Bremen, 12. Juni. Leubenz: Still. Upland mibl. 68,75.

Briefkasten.

Herrn H. Franke, Radenkirchen. Wir gratulieren Ihnen zu Ihrer Erfindung: Einrichtung zur Herstellung von dreischubigen Florgeweben auf zweirolligen Webstühlen, und wünschen Ihnen recht gute Erfolge. Freundl. Begrüßung! Die Red.

Gasthof zur Linde, Erlbach.
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentl. Extra-Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gotthelf Girsch.

Leipziger Neueste Nachrichten
Weitaus verbreitetste aller Leipziger Tages-Zeitungen und eine der verbreitetsten Zeitungen Deutschlands ::
Gut unterrichtl., gern gelesenes Morgenblatt :: Mitarbeiter an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes :: Zahlreiche eigene Depeschen :: Überaus reichhaltiger Inhalt :: Seltene geliebte Lektüre :: Interessante Romane :: Tägliches feuilleton :: Gute Theater- und Musik-Kritiken
ca. 99,000 Abonnenten
ca. 70,000 Abonnenten in Leipzig und ca. 29,000 auswärts in ca. 2800 Postorten Deutschlands und des Auslandes :: Seit 10 Jahren ein Suwadys von ca. 51,000 Abonnenten
Täglich auswärtiger Kurssatz der Leipziger, Berliner und Dresdener Börse :: Ausführlicher volkswirtschaftlicher Teil :: Effekten-Verlosungsliste :: Kursberichte von New-York, Frankfurt, London, Wien, Halle etc.
Bezugspreis :: vierteljährlich M. 4. -
Probennummern wie auch Kartennummern für Anzeigen durch die Geschäftsstelle Leipzig, Postweg 19 gratis und franco

Bettfedern,
Wäsche, fertige Blusen, Kleiderstoffe usw. empfiehlt
H. Winklacher,
Oberlungwitz.

Neue Drehstrom-Elektromotore,
bekanntes erstklassiges Fabrikat, 220 Volt (E. W. a. d. Lungwitz)
0,3 0,5 1,0 2,0 3,0 5,0 PS.
Mk. 102.- 118.- 155.- 240.- 300.- 360.-
Aufträge und Anfragen unter „Motor“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Buch- und Kunstdruckerei Horn & Lehmann,
Hohenstein-Ernstthal, Bahnstrasse 3.
Anfertigung von Drucksachen aller Art für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie und Privat.
Saubere Ausführung in kürzester Zeit.
Billigste Preise. Muster gern zu Diensten.

Braut-
leute, die Bedarf an Möbeln haben, empfehle ich mein riesiges Möbellager in
Kleiderschränken von 18,00 an
Bettstellen ff. lack. 7,90
Stühlen, feste Ware 2,00
Brottschränke 16,00
Koffer 3,50
Spiegel spottbillig und extra noch 5% Rabatt.
Ettomanen, Sofas und Matrasen.
Eigene Fabrikation, deshalb solid!
Billig, weil aus erster Hand.
Aufpolstern einzig billig.
Ernstthaler
Möbel - Ausstattungsgeschäft von

Karl Vogel
Tapezierer und Polsterer
Chemnitzstraße 4, zwischen Kirche u. Gasthof graner Wolf.
1 Stamm
Silber-Byandottes
zu verkaufen
Bahnhofstraße 52.

Zwei Ziegenböde,
diesjährige Saaner (geschlachtet), zu verkaufen
Weinleerstraße 9.

Allerfeinste Teebutter,
1 Stück 65 Pf.
Feinste Tafelbutter,
1 Stück 63 Pf.
Schweizerkäse,
1 Pfund 76 Pf.
Heidemann & Schäfer,
Bismarckstraße 3.

Neue saure Gurken,
frisch eingetroffen, empfiehlt
Richard Winkler.

Sweaters
für Radfahrer und Knaben, sowie Strümpfe und Ärmel werden gestrickt u. angefrickt.
El. Thate,
Hohenstein-Gr., Hofstr. 24.

Kontokorrent-Formulare
empfiehlt die
Buchdruckerei Horn & Lehmann.

K. S. Militärverein Albertbund
Oberlungwitz.
Zum Familien-Ausgang nach Wittenbrand zu Kamerad Georgi stellt der Verein
Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 2 Uhr im Vereinslokal.
Abmarsch Punkt 1/3 Uhr mit Musik.
Zahlreicher Beteiligung steht entgegen
Der Vorsteher.

Geselliger Verein,
Oberlungwitz.
Sonntag, den 14. Juni: **Versammlung**
im Vereinslokal.
Tagesordnung wichtig.
Der Vorsteher.

Gewerbeverein
Hohenstein-Ernstthal
Neustadt.
Montag, den 15. Juni, abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Jubiläumssfeier betreffend.
2. Sonstiges.
Zahlreichem Besuch steht entgegen
Der Vorstand.

Frauenverein
Hohenstein-Ernstthal, Neustadt.
Montag, den 15. Juni:
Ausflug.
Abfahrt 12 Uhr 14 Minuten mittags bis Nicolaibahnhof.
Besichtigung der Gemüth-Alten-dorfer Landesanstalten.
Der Vorstand.

Bau-, Betriebs- u. Hypothekengelder
sind anzuleihen.
Off. O. 63 a. d. Exped. d. S. Bl.

2 Wohnungen,
je Stube mit Kammer, sofort oder später zu vermieten.
Bahnhofstraße 22 im Hinterhaus.

Abfälle
in Wolle und Baumwolle, Alt-Eisen und Metallen lauft regelmäßig
Albin Großer,
Bahnhofstr. 52.

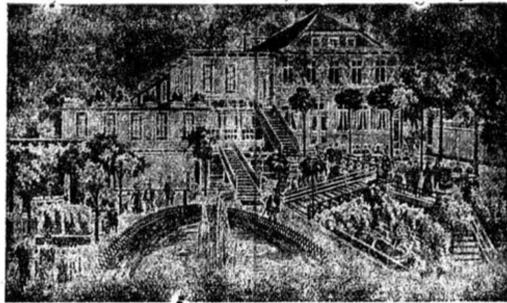
Schützenfest Hohenstein-Ernstthal (Altstadt) vom 20. Juni, abends 6 Uhr, bis mit 25. Juni 1908.

Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal, Altstadt.
 3 Minuten vom Bahnhof. —
 Telephon 128. Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an Telephon 128.
starkbesetzte Ballmusik.
 Eintritt frei. Eintritt frei.
 Ergebenst ladet ein Hermann Schmidt.

Logenhaus. Wird renoviert und erhält effektvolle großstädtische Einrichtung.
 Sonntag:
Garten-Konzert. Grosser Elite-Ball.

Eckerts Gasthaus mit Konzertpark, Wittelbach.
 Telephon Amt Siegmars Nr. 10.

Beliebter Ausflugsort!
 30 Minuten von der Endstation der elektr. Strassenbahn Reichenbrand, 20 Minuten von der Bahnstation Gräna.



Sehenswerte Gartenanlagen.
 Wasserkünste.
 Gondelreich.
 Kinderspielplatz.
 Angenehmer Aufenthalt!

Sonntag, den 14. Juni a. c.,
 zur Turnhallen-Weihe
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
 Hochachtungsvoll Julius Eckert.

Deutsches Haus, Kohndorf.
 Heute Sonntag verbunden mit entreefreiem **Gartenkonzert,**
Sr. Frühlingsfest hierauf **schneidige Ballmusik.**
 Neueste Schlager. **Louis Wagner.**

Gasthof „z. Hirsch“ Oberlungwitz.
 Heute Sonntag, den 14. Juni
Grosses Sommerfest mit starkbesetzter Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein M. Flehmig.
 Zur Belustigung des Publikums sind eine Amerikanische Luftschaukel und ein kleines Karussell aufgestellt.

Gasthof z. Lamm, Oberlungwitz.
 Heute Sonntag, den 14. Juni:
Grosses Weissbierfest
 mit **starkbesetzter öffentlicher Ballmusik.**
Mondschein-Walzer.
 Schenswert! Originell!
 GroÙe Stallungen. GroÙer schattiger Garten.
 Ergebenst ladet ein Otto Uhlmann. Telephon 108.

Suche **6000 Mark**
 auf ein Hausgrundstück auf 2. Hypothek (2300 Mark unter der Brandlast) möglichst aus Privathand. Offerten sofort erbeten unter Nr. 100 P. S. postlagernd Langenberg-Galten.
Gartenschläuche in Gummi und Hans, Schlangenshraubungen, Strahl- u. Draufrohre, Schlauchrollen, Feuerreimer.
 Paul Langer, Schubertstraße 28. Gummiwarenlager.

Hôtel 3 Schwanen.
 Sonntag, den 14. Juni, von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**
 Neueste Tänze. Streich- und Blasmusik.
 Entree frei. Entree frei.

Statt besonderer Anzeige!
 Die Verlobung ihrer Tochter Martha mit Herrn Walter Kläfs, Lehrer in Hohenstein-Ernstthal, beehren sich anzuzeigen Meercans, im Juni 1908.
 Hermann Römer und Frau Lina geb. Kretzschmar.
 Seine Verlobung mit Fräulein Martha Römer, Tochter des Herrn Seivastus Hermann Römer in Meercans und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Wilhelmine geb. Kretzschmar, beehren sich hierdurch anzuzeigen Hohenstein-Er., im Juni 1908.
 Walter Kläfs, Lehrer.

Gasthof z. Grauen Wolf.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**
 Es ladet ergebenst ein A. Groh.

Stablissement Hüttenmühle.
 Telephon Nr. 101. Telephon Nr. 101.
 Schönster Ausflugsort der Umgebung.
 Heute Sonntag von nachmittag 1/4 Uhr an **grosses Garten-Konzert und starkbesetzte Ballmusik.**
 Eintritt frei. Eintritt frei.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein Otto Bohert.
 Jeden Mittwoch: **Damenlaffe.**
 NB. Das diesjährige **Mosenfest** findet am 5. und 6. Juli statt.

Dank.
 Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.
Max Müller u. Frau
 Anna geb. Eichler.
 Konditorei und Café „Bühnmühle“, Mittel-Wittgensdorf.

Gasthaus zur Zehle.
 Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**
 Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein Oswald Aule.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.
 Beliebter Ausflugs- und Erholungs-Ort an mächtigen Waldungen. Verkehrsräume und schöner Garten bieten angenehmen Aufenthalt.

Stablissement Bergmannsgruß.
 Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an **starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ergebenst ladet ein H. Neßler.

Trommers Gasthaus, Ursprung.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an **groÙe öffentliche Extra-Ballmusik.**
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Franz Trommer.
 NB. Am 19. und 20. Juli findet mein **diesjähriges Bogelschießen** statt.

Todes- und Beerdigungsanzeige.
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit zur traurigen Nachricht, dass unsere geliebte Tochter **Anna** in ihrem 11. Lebensjahre nach jahrelangem schweren Leiden sanft verschieden ist. Dies zeigt hiermit tiefbetrübt an Hohenstein-Ernstthal, am 13. Juni 1908.
Die trauernde Familie Selbmann.
 Die Beerdigung erfolgt am Montag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus

Meisterhaus.
 Heute Sonntag **starkbesetzte Ballmusik.**
 Es ladet ergebenst ein Herm. Rudolph.

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt.

Nr. 136.

Sonntag, den 14. Juni 1908.

35. Jahrgang.

Milch-Merkblatt

(Milch und Milchzeugnisse).

Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.

Milcherzeugung und Milchverbrauch

Die Milch von Tieren besitzt eine große Bedeutung als Nahrungsmittel für Menschen. Hauptsächlich kommt die Kuhmilch, in geringerem Maße die Milch der Ziege und des Schafes in Betracht.

Die Menge der alljährlich im Deutschen Reich erzeugten Kuhmilch wird auf rund 25,5 Milliarden Liter mit einem Werte von etwa 2,1 Milliarden Mark geschätzt. Der Wert der außerdem aus dem Auslande eingeführten Milch und Milchzeugnisse schwankt im Jahre zwischen 50 und 70 Millionen Mark.

Von der erzeugten Milch wird ein Teil unmittelbar genossen, während der größere Teil zu Butter und Käse verarbeitet wird. Der Milchverbrauch in den einzelnen Gegenden ist verschieden; er ist, auf den Kopf der Bevölkerung bezogen, in Berlin auf 106,5 Liter, in München auf 131,5 Liter, in Hamburg auf 137,5 Liter für das Jahr geschätzt worden.

Zusammensetzung der Milch.

Die Milch wird durch Melken aus dem Euter der Tiere erhalten; das Melken der Käse erfolgt täglich, und zwar meist zwei- oder dreimal. Die in den Handel kommende Kuhmilch (Vollmilch) ist in der Regel ein Gemisch der Milch verschiedener Rassen. Sie enthält

Wasser*)	in der Regel zwischen	86,0%	89,5%
Fett	"	2,7%	4,3%
Eiweißstoffe (davon etwa 1/10 Käsestoff)	"	3,0%	4,0%
Milchzucker	"	3,8%	5,5%
Solze (Mineralbestandteile)	"	0,6%	0,9%

Neben der Kuhmilch finden in Deutschland noch Ziegen- und Schafmilch Verwendung. Der Fettgehalt der Schafmilch beträgt im Durchschnitt 5 bis 6 Proz., kann aber bis 11 und 12 Proz. steigen. Die Ziegenmilch ist etwas fettreicher als Kuhmilch. Beide Milcharten besitzen auch einen etwas höheren Gehalt an Eiweißstoffen als die Kuhmilch.

* Zum Vergleiche sei angeführt, daß wägbares Rindfleisch durchschnittlich 76,5%, Eier 74,5%, Kartoffeln 75%, Kohlruben 88%, frisches Obst 85% Wasser enthalten.

Gesundheitliche Bedeutung der Milch.

Für das neugeborene Kind und entsprechend auch für das junge Tier ist ausschließlich die Muttermilch die naturgemäße Nahrung. Sie enthält alle zum Wachstum und zur Erhaltung des Körpers erforderlichen Nährstoffe in leichtverdaulicher Form und in entsprechenden Mengenverhältnissen. Das Fett ist in der Milch in feinst verteilter Form vorhanden und wird leicht verdaut. Der Käsestoff ist ein für die Ernährung besonders wertvoller Eiweißstoff. Unter den Salzen der Milch sind hervorzuheben die Kalisalze und Phosphorverbindungen, deren der wachsende Organismus zum Aufbau der Knochen bedarf; auch Eisen sät die Milch in einer für eine beschränkte Zeit der Entwicklung ausreichenden Menge.

Für den Säugling ist die Muttermilch durch keine andere Milch vollwertig zu ersetzen. Die Kuhmilch enthält im allgemeinen mehr Käsestoff, dagegen weniger Milchzucker und Eiweiß, aber ungefähr die gleiche Menge Fett, wie die menschliche Milch. Darum ist die Kuhmilch, um sie der Frauenmilch ähnlicher zu machen, mit (gekochtem) Wasser zu verdünnen, mit Zucker (am besten Milchzucker) zu versüßen und nötigenfalls wegen des beim Verdünnen sich verringerten Fettgehaltes mit etwas Rahm zu versehen. Ziegenmilch kann der Kuhmilch als mindestens gleichwertig an die Seite gestellt werden.

So wertvoll die Milch namentlich für das Gedeihen des heranwachsenden Kindes ist, so leicht kann sie bei nicht sorgfältiger Behandlung, namentlich in den heißen Sommermonaten, eine Gefahr für den Säugling werden. In die Säuglingsmilch sind daher die strengsten Anforderungen zu stellen. Bei ihrer Gewinnung, Behandlung und Aufbewahrung muß mit ganz besonderer Sauberkeit verfahren werden. Rasse, welche solche Milch liefern sollen, sind zunächst auf ihren Gesundheitszustand, insbesondere auf Tuberkulose genau zu untersuchen und fortlaufend tierärztlich zu überwachen. Je schneller nach dem Melken die Milch genossen wird, um so geringer ist die Gefahr einer eingetretenen nachteiligen Veränderung.

Gewinnung und Behandlung der Milch.

Milchschleier.

Eine appetitliche und bekömmliche Milch kann nur von gesunden, zw. demäßig gehaltenen und ernährten Rassen gewonnen werden.

Die gesündeste und zweckmäßigste Lebensweise für Milchvieh ist der Weidengang auf guter Weide. Wo und soweit dieser nicht durchführbar ist, sollte wenigstens regelmäßig zeitweise Bewegung im Freien ermöglicht werden; außerdem ist der Stallpflege besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Milch kann minderwertig und sogar schädlich werden infolge ungeeigneter Fütterung. Einer besonderen Sorgfalt bei der Haltung und Fütterung bedürfen solche Rassen, die eine Vorzugs- (Kinder- und Kur-) Milch liefern sollen. Derartige Rassen sollten nur Futter bekommen, welches unter keinen Umständen nachteilig wirken kann.

Durch unsauberes Melken wird die Milch mit Keimen verunreinigt, die die Haltbarkeit der Milch und damit ihren Gebrauchswert erheblich verringern. Die Fäulnis der Milch durch gewisse Keime (Bakterien) ist die Ursache der allsummerlichen Brechdurchfälle, denen jährlich Tausende von Kindern, namentlich im Säuglingsalter, erliegen. Die Schädlichkeit schmutzig gewonnener Milch wird auch durch nachträglichen Erhitzen nicht beseitigt, weil dadurch die Gifte, welche die bei unsauberer Gewinnung in die Milch gelangten Keime erzeugen, nicht mit Sicherheit zerstört werden.

Alle Gefäße, mit denen die Milch in Berührung kommt, sind nach dem Gebrauch gründlich mit reinem Wasser auszuspülen, hierauf auszubücheln und mit heißem Wasser oder heißer Sodalösung (2 Prozentig) zu reinigen und schließlich durch Nachspülen von etwaigen Resten der Sodalösung zu säubern. Nach der Reinigung stelle man die Gefäße offen mit der Öffnung nach unten an einem luftigen Orte auf.

Durch Aufbewahrung bei niedriger Temperatur wird die Säuerung der Milch verzögert, jedoch werden die Bakterien nicht abgetötet, sondern nur in ihrer Lebensfähigkeit gehemmt. Eine solche Aufbewahrung genügt mithin bei Milch, die zum Rohgenuss bestimmt ist, dann, wenn die Milch von zuverlässiger guter Herkunft ist und nicht zu lange Zeit nach der Gewinnung genossen wird.

Gößere Sicherheit gibt die Erhitzung der Milch. Eine derartige Behandlung wird meist in solchen Fällen angebracht sein, in denen man einer einwandfreien Herkunft oder Aufbewahrung der Milch nicht sicher ist.

Für die zur Säuglingsernährung bestimmte Milch empfiehlt sich das Erhitzen in Flaschen.

Die Flaschen werden mit der dem Bedarf eines Tages entsprechenden Menge Milch gefüllt, mit lose aufliegendem Verschluss in einem besonders dazu eingerichteten Kochtopf bis zum Sieden des im Kochtopf enthaltenen Wassers erhitzt, nach etwa 5 Minuten langem Kochen luftdicht geschlossen, herausgenommen und sofort abgekühlt. Vor der Verabreichung an Säuglinge soll die Milch jedesmal von einem Erwachsenen gelöst werden (Probe in einen Löffel gießen).

Löpfe und Flaschen, die zum Erhitzen oder zur Aufbewahrung von Milch benutzt wurden, sind alsbald, jedenfalls aber vor dem Einfüllen neuer Milchmengen in der oben angegebenen Weise sorgfältig zu reinigen. Auch sollten Milchreste nicht mit frischer Milch vermischt werden.

Es ist versucht worden, die Milch durch mancherlei Zusätze (Konservierungsmittel) haltbar zu machen, doch sind alle solche Verfahren durchaus zu verwerfen. Stoffe, welche auf Bakterien abtötend oder entwicklungshemmend einwirken, pflegen bei dauerndem Genuss nicht ohne Einfluß auf die menschliche Gesundheit zu sein. Der Zusatz derartiger Stoffe kann überdies über das Alter der Milch täuschen, weil er eine alte Ware, die bereits verdorben ist, frisch erscheinen lassen kann.

Milchzeugnisse.

Die Milch wird außer zum unmittelbaren Genuss auch noch zur Gewinnung einer Reihe anderer Erzeugnisse benutzt, von denen Butter und Käse die bekanntesten sind. Zur Butterbereitung wird der fettreiche Rahm verwendet; er wird durch Abschöpfen, besser aber mit Maschinen (Zentrifugen) durch Ausschleudern der zweckmäßig vorher erhitzten (pasteurisierten) und wieder abgekühlten Milch gewonnen. Die zurückbleibende Magermilch enthält 1/4 Proz. oder weniger Fett, sonst aber alle Bestandteile der Vollmilch. Für die Säuglingsernährung ist sie wegen des geringen Fettgehaltes ungeeignet; davon abgesehen ist sie jedoch ein gutes und wohlfeiles Nahrungsmittel.

Durchschnittlich wird aus 24—30 Liter Milch 1 kg Butter gewonnen. Die Buttermilch stellt ein besonderes, leicht verdauliches Nahrungsmittel dar.

*) Der beim Ausschleudern zurückbleibende Milchschlamm enthält den Schmutz und einen großen Teil der Krankheitserreger, welche etwa der Milch mitanhafte; er ist nicht zu verfrachten, sondern sorgsam — am besten durch Verbrennen — zu vernichten.

Merke! Kurzweil.

Denksprüche.

Laß niemals einen Tag vergehn,
An dem nichts Gutes sei geschehn!

Wehre dich, wehre dich selber,
Wenn man dich anrennt, einzeln oder in Haufen.
Ehre dich, ehre dich selber,
Wenn dich ein Schwächling neckt, laß ihn laufen.

Das Leben ist wie ein geschicktes Bahnausziehen,
man denkt, das Eigenliche soll erst kommen,
bis man mit Verwunderung sieht, daß es schon vorbei ist!

Rätsellese.

Rätsel.

1. Was mit einem e sich schreibt —
's find der Brüder neun —
Wird mit einem u alsbald
Umgeworfen sein.

2. Mit a bin ich ein Herr,
Mit u des Herren Frau;
Wer nennt von euch die beiden wohl?
Ihr kennt sie sehr genau.

3. Ein bekanntes Tier bin ich,
In dem Wasser tummel' ich mich;
Fragt du einen Kopf mir an,
Wird aus mir bereitet dann
Ein Gewebe, nützlich sehr;
Wetter sag' ich nun nichts mehr.

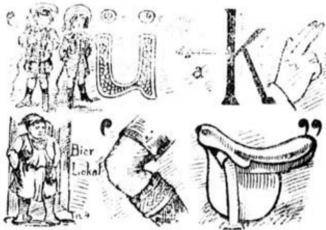
Zahlen-Rätsel.

- | | |
|-----------------|---------------------------------|
| 1 2 3 4 5 6 7 8 | Eine Münze. |
| 2 3 4 7 | Eine Blume. |
| 3 5 6 4 7 | Ein Haustier. |
| 4 3 8 7 | Ein Himmelskörper. |
| 5 7 2 7 4 | Eine Göttin. |
| 6 7 8 8 7 | Ein Hausgefäß. |
| 7 4 4 7 8 | Eine Stadt in der Rheinproving. |
| 8 7 1 7 2 | Eine Menschenrasse. |

Logogryph.

Schift du das L von vorn nach hinten hin,
Stets bleibt ein leuchtend Ding des Wortes Sinn,
Stell alle Zeichen durcheinand,
Dann ist's ein Baum im fernem Land.

Bilder-Rätsel.



Begleitbild.



Und dann, Fräulein, sagt Ihre Hand, daß Sie sich bald glücklich verheiraten werden. Ihr Bräutigam muß ganz in der Nähe sein. — Wo ist er?
(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus Nummer 23.

- Des Logogryphs: Reim, Reim, Reim, Heim.
- Der Scharade: Blafwitz.
- Des Homonym's: Ramm.
- Der dreifüßigen Scharade: Vorurteil.
- Des Gleichlang's: Schloß.
- Des Echo-Rätsels: Knab — Banl.
- Des Buchstaben-Rätsels: Zinnteller (Z in Teller).
- Des Bilder-Rätsels: Nähmaschinenhändler.

Kinder-Beitrag.

Alle Rechte für den gesamten Inhalt vorbehalten.

Nr. 24. Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Behmann, Hohenstein-Ernstthal. 1908.

Goldene Lebensregeln

für die liebe Jugend.

(7. Fortsetzung.)

Jacob, Gutwills ältester Sohn, erinnerte sich zuerst daran und erzählte die Fabel mit folgenden Worten: „Die Glieder des menschlichen Körpers wurden einmal überdrüssig, sich einander zu dienen, und wollten es nicht mehr tun. Die Füße sagten: warum sollen wir allein euch andern alle tragen und fortschleppen? Schafft euch selbst Füße, wenn ihr gehen wollt. Die Hände sagten: warum sollen wir allein für euch andern alle arbeiten; schafft euch selbst Hände, wenn ihr welche braucht. Der Mund brummte: ich müßte wohl ein großer Narr sein, wenn ich immer für den Magen Speisen kauen wollte, damit er nach seiner Bequemlichkeit verdauen möge; schaffe sich selbst einen Mund, wer einen nötig hat. Die Augen fanden es gleichfalls sonderbar, daß sie allein für den ganzen Leib beständig auf Wache stehen und für ihn sehen sollten. Und so sprachen auch alle die übrigen Glieder des Leibes, und eins kündigte dem andern den Dienst auf. Was geschah? Da die Füße nicht mehr gehen, die Hände nicht mehr arbeiten, der Mund nicht mehr essen, die Augen nicht mehr sehen wollten, fing der ganze Körper an zu welken und abzusterben. Da sahen sie ein, daß sie tödlich gehandelt hatten, und wurden eins, daß es künftig nicht wieder geschehen sollte. Da diente wieder ein Glied dem andern, und alle wurden wieder gesund und stark, wie sie vorher gewesen waren.“

„Das war recht gut erzählt, mein Sohn,“ fuhr der alte Ehrenreich fort, indem er ihm freundlich die Wangen klopfte. „Gewisse Leute, Ihr Kinder, sind bloß aus Trägheit nicht dienstfertig, andere hingegen gar aus Neid. Ein abscheuliches Lafer! Ich will Euch sagen, worin es besteht. Es gibt gewisse Idioten und verwöhnte Menschen, welche mit dem, was sie haben, sich so wenig zu begnügen wissen, daß sie unzufrieden werden, so oft sie sehen oder hören, daß es andern Leuten wohl oder gar noch besser, als ihnen, geht. Wenn sie z. B.

sehen, daß ein anderer ein besseres Kleid trägt, als das ihrige ist, oder wenn sie von jemanden etwas gutes rühmend hören, welches sie selbst nicht an sich haben, so werden sie immer mißvergnügt darüber. Dieses Mißvergnügen nun, welches ein solcher Mensch über das Glück eines andern empfindet, wird Neid genannt. Nun müßt Ihr aber wissen, daß neidische Menschen überall gehaßt werden. Denn, da sie nicht gern sehen, daß es einem andern wohl geht, so helfen sie andern ungerne und raten ihnen selten, und deswegen hilft auch ihnen niemand gern. Was haben die dummen Menschen davon? Nichts als Mißvergnügen. Wenn sie klug wären, so würden sie sich über das Glück ihrer Nebenmenschen freuen, und dann würden auch diese sich über ihr Glück freuen und es zu fördern suchen. Aber weil sie dumm sind, so tun sie das Gegenteil, und daher geht es ihnen denn auch so, wie es dem kleinen Peter Reibhard ging, dessen Geschichte ich Euch, wenn ich nicht irre, schon einmal erzählt habe. Nicht?“

Die Kinder konnten sich nicht enthalten und der alte Ehrenreich fuhr fort: „Peter Reibhard war der Sohn eines rechtschaffenen Vaters, der alles, was er im Vermögen hatte, daran wenden wollte, seinen Sohn recht gut erziehen zu lassen. Er schickte ihn daher auf dieselbe Schule, auf welche ich damals von meinen Eltern geschickt worden war. Nun waren da viele Kinder reicher Leute, welche etwas besser gekleidet gingen als er. Das verdross den kleinen Loren. Aber er ließ es dabei nicht bewenden, sondern suchte, wo er nur konnte, den andern ihre schönen Kleider zu beschmutzen und zu verderben. Das war nun schon sehr arg und doch wäre es damals noch Zeit gewesen, diesen bösen Fehler abzulernen, wenn er nur dem Räte der Lehrer hätte Gehör geben wollen. Weil er das aber nicht tat, so wurde es immer schlimmer mit ihm, und seine Mitschüler gaben ihm daher denjenigen Namen, der seine Gemütsart ausdrückte und den er

Zur Butterbereitung wird sowohl säßer als auch gesüßter Rahm verwendet. Die aus letzterem hergestellte Butter pflegt haltbarer zu sein als die Sahrbutter. Da die in der Milch enthaltenen Keime in den Rahm und weiter in die Butter übergehen, wird die Milch oder der Rahm in vielen Volksteilen vor der Verarbeitung erhitzt (pasteurisiert). In Norddeutschland pflegt man die Butter zu salzen. Das namentlich in Süd- deutschland viel verwendete Rinds- oder Butter- schmalz ist durch das Ausschmelzen von Käsefett, Wasser und sonstigen Bestandteilen befreite reine Butterfett.

Die zum Verkauf gelangende Butter soll nach den gesetzlichen Bestimmungen mindestens 80 Proz. Fett enthalten; in ungesalzener Butter dürfen nicht mehr als 18 Proz., in gesalzener nicht mehr als 16 Proz. Wasser enthalten sein. Daneben finden sich kleine Mengen von Käsefett, Milchzucker und Salzen (Mineralstoffen) vor.

Außer zur Butterbereitung wird der Rahm auch unmittelbar zu Speisezwecken verwendet; er dient zur Herstellung der Schlag Sahne und säßer oder (als saurer Rahm) säuerlicher Speisen, sowie als Zusatz zu Kaffee oder Tee.

Der Käse wird gewonnen, indem man die Milch zum Gerinnen bringt, das Gerinnsel zerleinert, durch Auspressen mehr oder weniger von der anhaftenden Flüssigkeit befreit, formt und mit Salz oder Gewürzen verfeilt. Unter dem Einflusse von Bakterien und Pilzen verändert sich die Masse allmählich (Reifung des Käses), bis sie zu dem wird, was wir als Käse bezeichnen. Man verwendet zur Käsebereitung säße oder gesüßte Milch; erstere wird durch Zusatz von Lab, einem im Rälbermagen enthaltenen Stoff, letztere durch Erwärmen zum Gerinnen gebracht. Das Gerinnsel der Sauermilch wird auch unter der Bezeichnung Quark oder weißer Käse in frischem Zustande verzehrt. Zu den Labkäsen gehören Holländer, Schweizer, Eilster-, Limburger, Neuschätellkäse. Sauermilch- käse sind die sogenannten Kuhlkäse, Rämmelkäse, Harzer und Mainz Käse. Außer zwischen Lab- und Sauermilchkäsen ist noch zu unterscheiden zwischen Hart- und Weichkäsen und zwischen Rahmkäsen, Fettkäsen, halbfetten Käsen und Magerkäsen.

Alle Käsearten enthalten Wasser, Fett, Eiweiß- stoffe, Milchzucker und Salze (Mineralbestandteile). Der Fettgehalt ist sehr verschieden; er schwankt zwischen einigen Prozenten bei gewissen Mager- käsen und 30 bis 40 Prozent bei den Fett- und Rahmkäsen. Dementsprechend ist auch der Gehalt an Eiweißstoffen sehr verschieden. Käse ist ein wertvolles Nahrungsmittel; besonders verdient Magerkäse eine weite Verbreitung, weil in ihm große Nährstoffmengen für geringes Geld geboten werden.

In neuerer Zeit hat man begonnen, das Milch- eiweiß zu Nährmitteln zu verarbeiten. Durch Ein- binden der Milch im luftverdünnten Raum und meist unter Zusatz von Zucker stellt man kondensier- te Milch her, die mit Wasser verdünnt wieder eine vollwertige (verflüssigte) Milch liefert.

Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

dem sei, wie ihm wolle.

In der Redensart „dem sei, wie ihm wolle“ ist der zweite Wemfall „ihm“ von Haus aus un- berechtigt; es müßte heißen: „dem sei, wie es wolle“. Denn vollständig würde der Satz lauten: es sei dem so, wie es ihm sein wolle“, und da kann wohl das „ihm“ wie das „sein“ unterdrückt werden, aber nicht das Subjekt „es“. An ähnlichen Sätzen kann man sich das klarmachen, z. B. „es mag ihm gehen, ausschlagen wie es will“ (nicht: wie ihm will), „es sei damit, wie es wolle“ u. ä. Und doch liegt der erste Fall etwas anders, weil hier auch in dem Hauptsatze das „es“ fehlt und das allein stehende „dem“ (gleichbedeutend mit „das“) den Satz in gewissem Sinne beherrscht. Wie man nun richtig sagt: „das sei, wie es wolle“, so hat sich bei der Verwendung des Wemfalles: „dem sei“ eben dieser Wemfall auch dem Nebensatze mitgeteilt, und man kam so zu der Fortsetzung: „wie ihm wolle“. Es liegt hier also eine eigen- tümliche Angleichung des Beugungsfalles vor, wie sie in etwas anderer Weise und in umgekehrter Richtung z. B. in dem fischartigen Musikateller- liebe auftritt: „den liebsten Puhlen, den ich hab“, der liegt beim Wirt im Keller.“ Die Wendung „dem sei, wie ihm wolle“ hat sich so fest einge- bürgert, daß die Sprachlehre sie wohl anerkennen hat, wie so manche andere Wort- oder Satzfügung, die nur psychologisch, nicht aber logisch erklärt werden kann.

Christentum und Kirche.

Religiöse und kirchliche Fragen erregen gegen- wärtig zweifellos größeres Interesse, als es noch vor einigen Jahrzehnten der Fall gewesen ist. Die politischen Blätter aller Richtungen, welche den An- spruch auf Beachtung erheben, können nicht mehr umhin, Bezug auf sie zu nehmen. Wer bei Tages- fragen mitreden und die Vorgänge im öffent- lichen Leben verstehen will, der muß in kirchlichen und religiösen Dingen Kenntnisse besitzen, die über die Erinnerungen aus seinem einflüchtigen Religiös- unterricht hinausgehen. Besonders unsere evange- lische Laienwelt darf in dieser Hinsicht nicht hinter der katholischen zurückbleiben. Die Gegensätze, welche sich auf kirchlichem Gebiete gerade in der Gegenwart wieder zuspitzen, stellen auch an jeden Evangelischen Forderungen, zu deren Erfüllung eine gründliche Kenntnis der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre erforderlich ist. Wer dazu noch einer Handreichung sich umsieht, welche die Arbeiten der evangelischen Theologen auf allen Gebieten in populärer Form und übersichtlichem Zusammen- hange der evangelischen Laienwelt zugänglich macht, dem sei warm empfohlen das im Verlage von C. Bertelsmann in Gütersloh erschienene Buch: Was jeder Protestant vom christlichen Glauben und Leben wissen soll (Preis M. 3.60, geb. 4.50).

Desgleichen sei empfohlen zur Anschaffung und zur Verwendung, besonders als Geschenk, das neueste Buch des als deutschen christlichen Volks- schriftstellers längst bekannten, begabten und origi- nellen einflüchtigen Bremer Pastors Funde: Bode- melum für junge und alte Eheleute (Verlag von St. Geibel, Altenburg, brosch. M. 3.60, geb. M. 4.60, eleg. geb. M. 5). Funde's Eigenart tritt auch hier zu Tage: Die scharfe und eindringende Beobachtung der Menschen und des Erdens, die Gabe, auch das Unbedeutende unter einen höheren Gesichtspunkt zu stellen, die gesunde, nicht dog- matisch oder pietistisch einseitige christliche Welt- anschauung und die frische, packende, oft herbe oder humoristische, in allem aber formgewandte Darstellung, daß seine Stimme ebenso in den Schichten der einfachen Leute verstanden und auch in den Kreisen der Gebildeten gehört und verstanden wird. In seinem neuesten Buche bietet der Ver- fasser Ehepaaren jeder Art, den jüngsten, wie den ältesten, reichen und armen, gebildeten und ungebildeten, niederen und höheren Standes, aus dem reichen Schatze seiner Menschkenntnis und Lebens- erfahrung bewährte Fingerzeige, wie sie die oft auch in der glücklichsten Ehe auftretenden Stim- mungen und Verstimmungen, Versuchungen und Anfechtungen und sonstigen Fährlichkeiten aller Art überwinden und dadurch das Glück zu einem dauernden gestalten können. Ist das ganze Buch in erster Linie für Solche geschrieben, für die Jesus Christus bereits das Licht der Welt und damit auch der Ehe ist, so wird es doch auch von allen denen, die nicht direkte Atheisten sind, wie mit großem Interesse, so auch mit dauerndem Gewinn für Zeit und Ewigkeit gelesen werden.

Prof. D. von Orelli-Basel über den Wert der Bibel.

Bei dem 91. Jahresfeste der Mählhäuser Bibel- gesellschaft hielt Prof. D. von Orelli, der berühmte alttestamentarische Gelehrte aus Basel, die Fest- predigt und sprach sich dabei über den Wert der Bibel, den modernen religionsgeschichtliche Betrach- tungen vielfach in Frage stellen wollen, folgender- maßen aus: „Wäre das Alte Testament weiter nichts als eine Sammlung religiöser jüdischer Literatur, deren tieferen Inhalt man auch bei Babyloniern, Indiern, Chinesen finden könnte, wäre das Neue Testament ein bloßes Erzeugnis der ersten und späteren Christengemeinde, welche die Worte Jesu und seine Geschichte nur in der Verhüllung legendarischer Zutaten überliefert hätte, dann wäre die Bibel nicht mehr das Buch der Wäcker, das man allen als die Quelle der göttlichen Wahrheit anpreisen und woraus man mit vollem Vertrauen das Wasser des Lebens schöpfen könnte, das den Durst der Seele auf ewig stillt.“

Kleine Chronik.

* **Merke!** Der vor kurzem in Bromberg ver- storbene Kommerzienrat Gamm hinterließ der Stadt die Summe von 185 000 Mark für eine Emil Gamm Stiftung für unentgeltliche Bewohner Brom- bergs. — Der Kurverlust der Berliner städtischen

Sparkasse im Jahre 1907/08 beträgt 24 $\frac{1}{2}$ Mill. Mark. Da die Werte nicht verkauft wurden, handelt es sich vorläufig nur um einen Verlust, der auf dem Papier steht. — Beim Spielen mit einer Kinder- hochmaschine ereignete sich in Reinickendorf bei Berlin ein schweres Unglück. Der Spiritusbehälter explodierte und die vier Kinder erlitten schwere Brandwunden. — Auf dem Schacht II in Bielschowitz (Schlesien) ereignete sich infolge Zerreißen eines Seiles ein schwerer Unglücksfall. Ein Steiger und ein Häuer sind tot, zwei Bergleute wurden schwer verletzt. — Am Donnerstag nachmittag sind bei Erdarbeiten auf dem Posthof bei Neapel durch einen Erdsturz drei Arbeiter verunglückt worden. Den Rettungs- mannschaften gelang es nur, die Leichen zu bergen. — In einem Kellerraum des Münchener Haupt- bahnhofes entstand aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, wobei zwei Bahndienstleute schwere Brandwunden erlitten. — In Höhemain (Nieder- bayern) geriet der zweijährige Knabe eines Bauern in die Hackelmaschine und wurde dort buchstäblich zerfleischt. — In Neuland bei Köslin legte der Knecht des Bauernhofbesizers Manke im Scherz ein altes Jagdgewehr seines Dienstherrn auf ein Dienst- mädchen an. Der Schuß trachte, und das Mädchen samt mit geschmettertem Kopfe loslos zu Boden. — Die Nachricht, daß ein Mädchen bei Kaiserlautern mit Kopfschneiden bedroht worden sei, ist von dem Mädchen erfunden, das die Scheune des Dienst- herrn in Brand gesteckt hatte und Strafe fürchtete.

* **Feuer im Hafen.** In dem holländischen Hafen Delfzijl explodierte in der Nacht zum Freitag in dem nach Emden bestimmten Frachtschiff „Broeder Trouw“ die ganze Ladung von 325 Fassern Benzin. Die anderen Schiffe im Hafen mußten eilends nach der Rede flüchten. Der ganze Hafen glich bald einem großen Flammenmeer, auf welchem brennende Trümmer umherschwammen. Zum Glück war es ganz windstill, sonst wäre die Stadt schwer bedroht gewesen. Das Schiff „Broeder Trouw“ und ein eisernes Leichterboot verbrannten vollständig und gingen unter. Menschen kamen nicht zu Schaden.

* **Zwei Kinder aus einem Auswandererzuge gefürzt.** Zwischen Emlen und Järstedenwalde stürzten am Mittwoch zwei Kinder im Alter von 4 und 8 Jahren während der Fahrt aus dem Zuge. Das kleinere Kind war dabei sofort tot; der ältere Knabe hatte bei dem Sturze so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf im Krankenhaus zu Järstedenwalde, wohin er geschafft worden war, starb. — Die verunglückten Kinder befanden sich mit ihrer Mutter auf der Fahrt von Polen nach Amerika. Auf welche Weise die Baggage sich während der Bahnfahrt geöffnet hat, ist noch nicht festgestellt, da zur Zeit des Unfalls die Passagiere sämtlich schliefen.

* **Das Gnesener Eisenbahnunglück vor We- richt.** Das Eisenbahnunglück bei Tereffen unweit Gnesen am 7. August v. J., bei dem 10 Menschen ihr Leben einbüßten, beschäftigt am Montag und folgende Tage das Gnesener Landgericht. Angeklagt sind ein Bahnmeisterdiener, 6 Arbeiter und mehrere Zugbeamte.

* **Eine Familie in Schutzhaft.** Aus Anlaß des kürzlichen Kaiserbesuchs wurde in Weignitz dortigen

nachher immer behalten hat.

Nach und nach fing er an, seinen Schul- kameraden auch alles Vergnügen zu mißgönnen, welches sie bei ihren Spielen genossen, und zeigte sich als einen so unleidlichen Spielver- berber, daß die Lehrer sich genötigt sahen, ihn von unsern Vergnügungen auszuschließen. Das ärgerte ihn nun noch mehr und der Verdruß über unser Vergnügen machte ihn unfähig, auf- merksam zu sein, wenn etwas gelernt werden sollte. Daher konnte er denn auch niemals so gut antworten, als wir andern, wenn uns das Gelehrte abgefragt wurde. Natürlicher Weise bezogte dann die Lehrer uns ihre Zufrieden- heit, ihm aber ihre Unzufriedenheit. Neue Ur- sache zur Verdrießlichkeit!

Kurz, das ging von Tag zu Tag, von Stufe zu Stufe, am Ende so weit, daß er nach einiger Zeit ganz unfähig wurde, etwas nützliches zu lernen, weil seine Seele immer verdrießlich und mürrisch war. So verstrich nun seine beste Jugendzeit, ohne daß er die mindeste Geschick- lichkeit erwarb, wodurch er sich nachher in der Welt hätte fortbessern können. Dabei hatte er die befähigende Kränkung, daß kein Mensch etwas mit ihm zu tun haben wollte, weil man sich vor seiner Gesellschaft wie vor der Gesellschaft eines Ausfälligen scheute. Da nun die Lehrer sahen, daß gar nichts bei ihm auszurichten sei, so hießen sie ihn endlich gehen.

Sein bekümmertester Vater suchte ihn auf einer anderen Schule unterzubringen; aber da wollte man ihn auch nicht haben, weil man von seiner schlechten Gemütsart gehört hatte. Er wollte ihn darauf ein Handwerk lernen lassen; aber der Meister, zu dem er ihn brachte, sagte: „Geben die gelehrten Herren nichts aus dem Burschen machen können, so werde ich noch weniger dazu imstande sein.“ — Das alles kränkte nun seinen guten Vater so sehr, daß er starb.

Und nun sah Neidhard sich in der aller- größten Verlegenheit. Ohne Vermögen, ohne Geschicklichkeit, ohne Freunde — was sollte er tun? Er sah sich genötigt, sein Leben lang als ein Lungenkranke und Landstreicher sich in der Welt herumzutreiben und oft bei denen um eine Mahlzeit oder um ein altes Kleidungsstück zu betteln, deren Vergnügen er in seiner Jugend auf alle mögliche Weise zu fördern gesucht hatte. — Nun sagt, Rinder, hätte! Ihr wohl an dieses Peter Neidhards Stelle sein mögen? Doch das brauche ich ja nicht erst zu fragen; wer will gern unglücklich sein?

Vermeidet also das Laster des Neides und gewöhnt Euch vielmehr, an jedem Glück oder Unglück Eurer Nebenmenschen einen herzlichen Anteil zu nehmen.

Nie freut ein edler Mensch sich bei des andern Leiden;

Er weint bei fremdem Schmerz und freut sich fremder Freuden.

Um es aber dahin zu bringen, müßt Ihr sorgfältig über Euer Herz wachen, daß es von Stolz und Hochmut frei bleibe. Denn ein hoch- mütiger Mensch bildet sich gemeinlich ein, daß alles nur für ihn erschaffen sei und er kann deswegen nicht leiden, daß es andern Menschen besser als ihm gehe. Neid und Hochmut sind daher von jeher mit einander verbunden ge- wesen. Ein hochmütiger Mensch aber kann niemals glücklich sein. Denn bald steht er Leute, welche Vorträge haben, die er selbst nicht hat, und ärgert sich darüber; bald steht er andere, welche eben dieselben Vorträge haben, die er hat, und wird von neuem unzufrieden, daß er nicht der Einzige ist, der sie hat. Wie schwach ein solcher Mensch an Verstand sein muß, sieht man auch daraus, daß er es recht darauf anlegt, seine Absicht zu verfehlen. Er wünscht nämlich, sich geehrt und über alle Menschen erhaben zu sehen. Aber weil er selbst gegen jedermann stolz ist und alle andern gegen sich verachtet, so verachten ihn deswegen alle andern wieder, und das kränkt ihn denn gar sehr. Wäre er hingegen selbst bescheiden, höflich und gefällig gegen andere, so würden diese sich wieder ebenso gegen ihn betragen, und dann würde er Freude haben. Denn die Menschen sind durchgängig ebenso geneigt, denjenigen, der sie liebt und ihnen Achtung erzeigt, wieder zu lieben und hochzuschätzen, als sie geneigt sind, denjenigen zu hassen und zu verachten, der ihnen selbst auf eine gehässige und verächtliche Weise begegnet. Es ist daher sehr wahr, was das Sprichwort sagt: Hochmut kommt vor dem Fall.

Indem ich aber vom Hochmut rede, so müßt Ihr Euch wohl in acht nehmen, nicht die Ehr- liebe damit zu verwechseln, welche kein Laster, sondern vielmehr eine nötige Tugend ist. Ich will sehen, ob ich den Unterschied Euch begreiflich machen kann.

Die Ehre, nach welcher der Hochmuth strebt und welche auch dem Ehrliebenden nicht gleich- gültig ist, besteht in der Meinung, welche andere Menschen von uns und von unserer Aufführung haben; so wie im Gegenteil die Schande in dem schlimmen Urteile anderer über uns und unsere Aufführung besteht. Nun gibt es eine wahre und eine falsche Ehre, so wie es auch eine wahre und eine falsche Schande gibt. Wenn nämlich das gute oder schlimme Urteil, welches man über uns fällt, begründet ist, so haben wir wahre Ehre oder wahre Schande; wenn dieses Urteil hingegen nicht begründet ist, das heißt, wenn wir es in der Tat nicht verdienen, daß

man so gut oder so schlimm über uns urteilt, so hat man uns falsche Ehre erzeugt oder uns mit falscher Schande belegt.

Der erste Unterschied nun zwischen einem ehrliebenden und hochmütigen Menschen besteht darin, daß jener die gute Meinung anderer von ihm und seiner Aufführung durch wirklich gute Handlungen zu verdienen, dieser hingegen auf alle mögliche Weise, es sei mit Recht oder Un- recht, sie zu erzwingen sucht. Der Ehrliebende also trachtet nur nach wahrer Ehre, oder viel- mehr nach dem Guten, wodurch wahre Ehre erworben wird, und er würde dieses Gute lieben und darnach trachten, auch wenn es von andern nicht gelobt und er von ihnen deswegen auch nicht geehrt würde. Dem Hochmütigen hingegen ist es bloß darum zu tun, gerühmt und geehrt zu werden, er mag es verdienen oder nicht. Jener wird daher niemals etwas Unedles unter- nehmen, um sich her vorzutun; diesem hingegen ist es gleichviel, ob sein Betragen an sich schön oder häßlich ist, wenn er es nur so einrichten kann, daß es von andern gelobt wird.

Ein zweiter Unterschied zwischen beiden ist der, daß der Ehrliebende gar wohl leiden kann, daß andere Menschen auch ihre Vorträge haben, die ihnen Lob erwerben; der Hochmütige hin- gegen nicht. Dem ist jede gute Eigenschaft, die ein anderer besitzt, ein Dorn im Auge, der ihm empfindliche Schmerzen macht. Er kann daher nicht eher ruhen noch rasten, bis er die gute Meinung, welche andere von einem solchen Menschen haben, vernichtet hat.

Daher kommt es denn auch, daß hochmütige Menschen gemeinlich dem häßlichen Laster der Verleumdung und der Berleinerung ergeben sind. Erfahren sie nämlich von einem den ge- ringsten Fehler, so breiten sie ihn überall aus, und lachen und freuen sich darüber, daß ihr Nebenmensch gefehlt hat. Oft, wenn sie keine wirklichen Fehler an jemandem bemerken können, legen sie sich aufs Lügen und dichten ihm allerlei Fehler an, die er niemals hatte. Be- merken sie hingegen an einem etwas gutes, so nehmen sie sich wohl in acht, davon zu reden, oder wenn in ihrer Gegenwart davon gesprochen wird, so geben sie sich alle mögliche Mühe, dieses Gute zu verkleinern. Nun, Kinder, wird dünkt Euch von solchen Leuten?“

„E! Das müssen ja häßliche Menschen sein!“ antworteten die Kinder.

„Jawohl, häßliche Menschen,“ fuhr unser Alter fort; „aber auch recht dumme Leute, so verflagen sie in andern Sünden auch immer sein mögen. Denn sie erzielen, daß jedermann sie verabscheut und daß keiner mit ihnen um- gehen will, weil kein Mensch es gern hat, wenn man äbel von ihm spricht und ihn verächtlich

macht. Ein verleumderischer Mensch hat daher keinen Freund, und zu seiner gewöhnlichen Ge- sellschaft hat er nur solche Leute, welche sich gleichfalls das Nachreden angewöhnt haben. Solange solche Leute beieinander sind, stellen sie sich wer weiß wie freundschaftlich gegen einander und reden alle nur von Abwesenden böses; kaum sind sie aber auseinander gegangen, so verlästert einer den andern soviel er immer kann. Das sind Euch rechte Freunde. Nicht wahr?“

Gemeinlich ist das Verlangen, für einen wichtigen Menschen gehalten zu werden, die erste Verführung zur Verleumdung. Man sucht die Gesellschaft durch Spötterei über gegenwärtige oder abwesende Personen um Sachen zu bewegen, und ist einem das erst einige Male gelungen, so wird die Begierde, andere lächerlich und ver- ächtlich zu machen, immer stärker, bis man ihr am Ende gar nicht mehr widerstehen kann.

Hütet Euch also, Ihr Lieben, vor der Nei- gung zum Spotten und vor jeder Art von Tadelsucht. Gewöhnt Euch vielmehr an, von allen Menschen, besonders von Abwesenden, ohne dringende Not nichts als gutes zu sagen, und wenn Ihr etwas böses von jemanden wißt, so verschweigt es, solange Euch keine besondere Pflicht zum Reden zwingt. Reden andere Leute in Eurer Gegenwart von einem Abwesenden böses, so nehmt Euch seiner an und verteidigt oder entschuldigt ihn, so gut Ihr könnt. Dies wird Euch bei allen Menschen beliebt machen und alle werden dadurch geneigt werden, Euch eben denselben Dienst zu erweisen, wenn von Euch in Eurer Abwesenheit auch einmal äbel gesprochen wird.

Nähme gern, was rühmlich scheint; Tadeln macht Dir keinen Freund. Wo Du lachst, da deckt Du Deines Nächsten Fehler zu, Wär der Nächste auch Dein Feind!

Ueberhaupt, meine lieben Kinder, seid ver- sichert, daß die meisten Menschen sich so gegen Euch verhalten werden, wie Ihr Euch gegen sie verhaltet. Wenn Ihr Euch gegen andere be- scheiden, dienstfertig und freundlich erweist, so werden auch sie sich ebenso gegen Euch betragen. Besonders ist die Freundschaft ein sicheres Mittel, sich beliebt zu machen, wie hingegen ein mürrisches, verdrießliches Wesen uns bei jedermann verhaßt macht. Einem freundlichen, lieblichen Gesichte kann fast keiner widerstehen. Es zwingt uns, wir mögen wollen oder nicht, denjenigen zu lieben, an dem wir es bemerken. Ebenso unmöglich ist es uns, einem Menschen gut zu sein, der immer verdrießlich und mü- rrisch ist.

(Fortsetzung folgt.)

Blätter
Schranke
befürchtete
an religiöser
Haben

fund an
statt. C
Kampag
Riffhan
sowie ei
legung
Urteil
Jahr 3
dation
Jahr 3
selbwebe
Gefäng
4 Woch
löwen u

* R
im Köln
Juni v
Nach ei
schien
jährige
Vindente
hast, ob
aufgekau
und dar
Nacht si
hastet w

* G
lautern
agend,
Kopf a
sollen u
Auf Wit
Mädchen
mann, l
Nacht d
Zettel a
Scheune
wurde.
begangen
sprungen

* M
Berlin
stehender
Dreierl
Dr. Mar
lassen w
folgen:
mahema
schrieb f
der Beten
nichts ge
wie der
und dies
an sittlic
ohne Ein
stellte fei
von dem
haben, u
als schat
sagte der
in einer

Vater fr
wort erh
manchma
Zheim C
den Bor
aufstell
entlasse
Direktor,
nach för
Nurdeben
suchung
heißt, vo
Schüler
Selbstm
suchung

* H
Musikere
in Brom
zuomme
Schweifel
Lagarett
gerächt
* G
turg hat
des Wege
Regiment
bringen.
jedoch ar
stieß ihn
Wärfe m
auch das
Anzeige
Messer i
strafen

* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

* B
Vainings
wurden:
erschlagen
verneut
* A
sonderbar
der Med
litt ein
barem F
aber kein
linken P
wurden
leidensch
Dialofo
Mann ei
mit Arto
der Krän
ganzen C
nur cher
wurde d
bis er g
Abfali
andere C

Blättern zufolge die Familie eines früheren Schrankenwärters in Schutzhaft genommen. Man befürchtete unliebsame Zwischenfälle, da die Familie an religiösen Vorstellungen leiden und schon öfter ungebührliche Briefe an den Kaiser gerichtet haben soll.

Ein neuer Soldatenmishandlungsprozess fand am Freitag vor dem Berliner Kriegsgericht statt. Es hatten sich mehrere Unteroffiziere der 3. Kompanie des 4. Garderegiments wegen ca. 600 Mishandlungen in den Jahren 1902 und 1903, sowie ein Leutnant und ein Feldwebel wegen Verletzung der Aufsichtspflicht zu verantworten. Das Urteil lautete gegen den Sergeanten Vall auf 1 Jahr 3 Monate und 1 Tag Gefängnis und Degradation, gegen den Bizefeldwebel Holzappel auf 1 Jahr Gefängnis und Degradation, gegen den Bizefeldwebel Biermann auf 11 Monate 3 Wochen Gefängnis und gegen den Sergeanten Walter auf 4 Wochen gelindes Arrest. Leutnant v. Bülkingslöwen und Feldwebel Buchhop wurden freigesprochen.

Knabenmord. Am Donnerstagabend wurde im Köpenicker Stadtwald die Leiche eines seit dem 9. Juni vermissten 10jährigen Jungen aufgefunden. Nach einer Meldung der „Köln Ztg.“ liegt anscheinend Luftmord vor. Der Knabe ist als der 9-jährige Sohn des Schuhmachermeisters Hammer aus Lindental rekonstruiert worden. Es ist noch zweifelhaft, ob der Knabe mit dem an Ort und Stelle aufgefundenen Strick erdrosselt oder aber erhängt und dann abgetrennt worden ist. Im Laufe der Nacht sind einige der Tat verdächtige Personen verhaftet worden.

Ein unheimlicher Geselle treibt bei Kaiserlautern in Bayern sein Unwesen. In jener Waldgegend, wo am Himmelfahrtstage eine Frau der Kopf abgetrennt wurde, ist ein Mädchen überfallen und mit Kopfschneidern bedroht worden. Auf Bitten begnadigte sich der Unhold damit, dem Mädchen die Haare abzuschneiden. Dem Baueremann, bei dem das Mädchen dient, wurde in der Nacht die Scheune angezündet. Morgens lag ein Zettel auf dem Fenster, worin bei Wiederaufbau der Scheune mit abermaligem Wiederbrennen gedroht wurde. Alle diese Untaten scheint derselbe Verbrecher begangen zu haben. Man glaubt, daß ein entsprechender Freimüher im Spiele ist.

Neuer Schläferselbstmord in Berlin. In Berlin hat sich ein vor dem Abiturientenexamen stehender 18jähriger Primaner der Luisenstädtischen Oberrealschule infolge Konflikts mit dem Direktor Dr. Marusewitsch erschossen. Nach den Berliner Blättern lassen wir einiges über den auffeinerregenden Fall folgen: Der Primaner hatte einem Mitschüler eine mathematische Arbeit zur Durchsicht geschickt, jener schrieb sie jedoch ab. Der Lehrer sagte darauf, trotz der Betätigung des Primaners, von dem Abschreiben nichts gewußt zu haben. „Der Fehler ist so schlimm wie der Stehler!“ Die Sache kam vor den Direktor und dieser schrieb dem Vater u. a.: „Dieser Mangel an sittlicher Reife ist bei einem Abiturienten nicht ohne Einfluß auf die Reifeprüfung.“ Der Vater stellte seinen Sohn zur Rede, der wieder versicherte, von dem Mißbrauch seiner Arbeit nichts gewußt zu haben, und hinzufügte, den Tadel des Lehrers nicht als scharfen Aufseher zu haben. Mit Bezug hierauf sagte der Direktor dem Vater nach dessen Angabe in einer Unterredung: „Ihr Sohn lügt!“ Der Vater fragte nach dem Examen und will die Antwort erhalten haben: „Wir helfen ja den Schülern manchmal durch das Examen, aber das wird bei Ihrem Sohne durchaus nicht der Fall sein!“ Auf den Vorschlag, den Sohn ein halbes Jahr zurückzustellen, soll der Direktor gesagt haben: „Dann entlasse ich ihn!“ In einem Briefe wiederholte der Direktor, daß der Vater belogen worden sei. Hierdurch könne er erkennen, was auf die „anderen Ausreden“ zu geben sei. Bei der folgenden Untersuchung in der Klasse wurde der Primaner, wie es heißt, von dem Direktor ein „Esel“ genannt. Der Schüler schrieb einen Abschiedsbrief und verübte den Selbstmord. Die Aufsichtsbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ungeübliche Selbstverköhlung. Der Musikleiter Brandes vom 14. Infanterie-Regiment in Weomberg hatte sich, um vom Militärdienst freizukommen, im Februar dreimal das Bein mit Schwefelsäure eingegeben. Er wurde jedoch im Lazarett geheilt und erhielt nun dafür vom Kriegsgericht 6 Monate Gefängnis.

Ein Soldat als Straßenräuber. In Augsburg hat nachts ein betrunkener Bureauadienter einen des Weges kommenden Reiter vom 4. Ulanenregiment, ihn gegen Belohnung nach Hause zu bringen. Der Ulanenregimentler schlug den Betrunkenen jedoch an einer dunklen Stelle meuchlings nieder, stieß ihn in den Straßengraben, rübte ihm die Börse mit 100 Mark und nahm dem Wehrlosen auch das Messer ab. Tags darauf nach erfolgter Anzeige beim Regiment wurde das Geld und das Messer im Spind eines wegen Diebstahls verurteilten Soldaten gefunden.

Menschenfresser in der Südsee. Im Bainingseegebiet auf Neupommern in der Südsee wurden drei getaupte Eingeborene von Vuskulanen erschlagen und verzehrt. Der stellvertretende Gouverneur rüstet eine Strafexpedition aus.

Amputation aus Liebhaberei. Ein ganz sonderbarer Fall wurde in der Pariser Academie der Medizin bekannt gegeben. Seit 2 1/2 Jahren litt ein 30jähriger Mann an vielfachen und unheilbarem Hautgrippe. Fünfzehn Ärzte zögerten zu Rate, aber kein Mittel half. Schließlich ließ er sich den linken Arm amputieren. Nach einigen Monaten wurden der rechte Arm und der linke Fuß in Mitleidenschaft gezogen. Da kam der Kranke zu Prof. Dieulafoy. Der kam endlich dahinter, daß der Mann ein Simulant war und sich seine Wunden mit Kali selbst beibrachte! In der Tat erklärte der Kranke, daß seine Wunden in einer halben oder ganzen Stunde entzündeten. Und so schnell können nur chemische Mittel wirken. Drei Wochen lang wurde der Kranke in schärfster Aufsicht genommen, bis er gestand, daß er sich die Hautschwären mit Kali beibrachte. Prof. Dieulafoy findet keine andere Erklärung, als daß der Kranke an „Patho-

mimie“ leide, das heißt einem unwillkürlichen Drang, sich selbst Wunden beizubringen, um sich interessant zu machen und Mitleid zu erregen. Pathomimie in betrügerischer Absicht ist ja nicht selten, wohl aber, daß jemand ohne persönlichen Nutzen in der Simulation von Krankheiten so weit geht.

Eine Gräfin des Fürsten Bismarck hat sich verlobt. Die Gräfin Irene von Bismarck, die am 7. März 1888 geborene zweite Tochter des vor 7 Jahren verstorbenen Grafen Wilhelm Bismarck, zweiten Sohnes des Altreichskanzlers. Gräfin Irene ist wie ihre noch lebende Mutter, eine geborene v. Arnim, eine hübsche blonde Erscheinung. Ihr Verlobter ist Graf Herbert von Einsiedel, Leutnant im 1. Gardebrigaderegiment in Berlin.

Das Testament eines Erzherzogs gefälscht. Das Berliner Landgericht sucht den „Baron“ Hermann v. Fode, der verschiedene Betrügereien beschuldigt wird. Die Budapest Polizei stellte fest, daß Fode Schwindelacten auf Grund eines zu seinen Gunsten gefälschten Testaments des verstorbenen Erzherzogs Josef im Betrage von 1,2 Mill. Kronen verübte.

Ein weiblicher „Prinz“. Die Wiener Gerichte befaßten sich mit der Angelegenheit einer anscheinend Geisteskranken namens Erb, die sich als angebliches Kind des Königs Ludwig von Bayern und der Herzogin von Alencon „Prinz Egon Ludwig von Bayern“ nannte und auf diesen Namen Schuldscheine ausstellte. Die Erb, deren Gesicht männliche Züge aufweist und die etwa 40 Jahre alt ist, fleidete sich als Mann und verlobte sich sogar mit einem Mädchen. Zu ihren Leidenchaften gehört das Zigarrenrauchen. Schon vor 10 Jahren machte sie Schulden als „Prinz“.

Bedenklicher Handel. Ein Besucher in Al-Luchen kaufte von einem Händler 15 Hühner. Er sollte für das erste Huhn 8 M., für jedes folgende aber den doppelten Preis des vorhergehenden Huhnes zahlen. Er trat über das „vorteilhafte“ Geschäft, willigte er ein. Er war aber sehr erstaunt, als sich beim Aufrechnen herausstellte, daß das 15. Huhn über 1200 Mark und die Hühner insgesamt über 2400 Mark kosteten.

Die Eier im Hute. Ganz schlau dachte es ein Berliner Spühube zu machen, von dem die dortigen Blätter ein heiteres Stückchen erzählen. Der Mann hatte bereits mehrere Schaufenstergehäusen zertrümmert und sich verschiedene Gegenstände angeeignet, da fiel sein Blick auf schöne Eier hinter Glas. Flugs war auch dieses eingeschlagen, und der Langfinger füllte sich seinen Hut mit den Eiern. Als er ihn hastig aufstülpte, gab's aber ein Brechen, so daß Dotter und Eigelb über das Gesicht liefen. Der Mann fiel dadurch auf. Er ergriff die Flucht und verbeferte dadurch sein Neuhäres durchaus nicht. Immer ärger quoll es unter dem Hut hervor. Schon lief ihm der Saft in die Augen, als die Festnahme des Eierdiebes gelang. Unter allgemeinem Hallo erfolgte der Transport nach der nächsten Polizeiwache.

Das „Nutzloseste“ auf der Welt. Ein köstliches Gegenstück zu der bekannten Historie von den lustigen Weibern zu Windsor, die ihre Männer als das Liebste, das sie auf der Welt besaßen, aus der belagerten Stadt trugen, wird aus einer kleinen Stadt Benninghamben gemeldet. Eine Frauenvereinigung, die den jämmerlich amputierten Namen: „Zum weißen Elefanten“ führt, veranstaltete dieser Tage ein Gartenfest. Die Mitglieber waren verpflichtet worden, das mitzubringen, was für sie das Nutzloseste auf der Welt sei. Und der Effekt? Es von neunzehn Frauen brachten ihre — Männer mit!

Kirchen-Nachrichten.

Parodie St. Trinitatis zu Dohrenstein-Grusißal. Am Trinitatisfest, den 14. Juni, früh 7 Uhr Beicht- und heiliges Abendmahl. Herr Pastor Biede. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 4. Mose 6, 22 bis 27. Herr Pastor Schmidt. Kirchenmusik: „Großer Gott, wir loben dich“ v. Peter Ritter. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Junglingen. Abends halb 8 Uhr Junglingsverein im Gemeindehaus. Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein im Gemeindehaus. Montag Singstunde im Kirchenchor. Wochenamt: Herr Pastor Schmidt. NB. In der Kirche sind liegen geblieben 1 Halskette, 1 Futteral, 1 weißes Taschentuch, 100000 beim Kirchenchor.

Parodie St. Christophori zu Dohrenstein-Grusißal. Am Trinitatisfest, früh 7 Uhr Beicht- und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über 4. Mose 6, 22-27. Herr Pastor Rauff. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jungfrauen. Ev.-luth. Jungfrauenverein abends 8 Uhr im Vereinslokal. Ev.-luth. Junglingsverein nachmittags halb 4 Uhr im Garten. Abends 8 Uhr Vortrag im Vereinslokal. Landeskirchliche Gemeinschaft abends halb 9 Uhr Breite-straße 31. Evangel. Arbeiterverein Montag abends halb 9 Uhr im Vereinslokal. Wochenamt: Herr Pastor Rauff.

Von Oberlungwitz.

Am Trinitatisfest, den 14. Juni 1908, vorm. halb 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 4. Mose 6, 22-27. Herr Pastor von Dosty. Vormittags 10 Uhr Langgottesdienst. Vormittags halb 11 Uhr Kindergottesdienst. Spaziergang des Junglingsvereins nach Johndorf. Sammeln früh 6 Uhr am Diakonate. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag, den 16. Juni 1908, nachm. 4 Uhr Missionsstündchen. Freitag, den 19. Juni, vormittags 10 Uhr Communion in der Hauptkirche. Herr Pastor Schödel. Wochenamt: Herr Pastor von Dosty.

Von Gersdorf.

Am Trinitatisfest, Sonntag, den 14. Juni, früh 9 Uhr Gottesdienst. Nachmittags halb 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein. Montag, den 15. Juni, abends 8 Uhr Frauenverein im Gasthaus Teutonia. Besprechung des Ausflugs. Dienstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchschule. Die Woche für Taufen und Trauungen hat Herr Pastor Böttger, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr Pastor Hilbrand.

Von Trippung.

Am Trinitatisfest, den 14. Juni, vormittags halb 9 Uhr Predigtgottesdienst. Freitag, den 19. Juni, vormittags 9 Uhr Communion.

Von Langenberg mit Meinsdorf.

Am Trinitatisfest, den 14. Juni, früh 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über 2. Kor. 13, 18. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten. Nachmalige Kollekte für den Landeskirchenfonds.

Von Langenquandorf mit Falken.

Am Feste der heil. Dreieinigkeit, den 14. Juni 1908, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Text: 4. Mose 6, 22 bis 27). Nachmittags halb 2 Uhr Katechismusunterredung mit den konfirmierten Jungend.

Von Bernsdorf.

Am Trinitatisfest, den 14. Juni, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 4, 12-18. Nachmittags 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jungend.

Von Wilsenbrand.

Am Trinitatisfest, 14. Juni 1908, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz.

Am 11. Juni 1908. Auftrieb: — Ochsen, — Kalben und Kühe, — Bullen, 428 Rälber, — Schafe, 470 Schweine, zusammen 893 Tiere.

Bezahlt in Mark für 50 kg		Rechen- u. Schlachtgewicht	
		W.	W.
Ochsen	1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	—	—
	3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
	4. gering genährte jeden Alters	—	—
Kalben und Kühe	1. vollfleischige, ausgemästete Rälber höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgemästete Rälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
	3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	—
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	—
Bullen	5. gering genährte Kühe u. Kalben	—	—
	1. vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	—	—
Rälber	3. gering genährte	—	—
	Rinder Ia ausgesuchte feinste Qualität Oesterreichische Rinder	—	—
	1. feinste Rälber (Wollmilch-Mast) und beste Sauglälber	60-62	84-90
Schafe	2. mittlere Mast u. gute Sauglälber	56-58	84-86
	3. geringe Sauglälber	48-54	76-82
	4. ältere gering genährte Rälber (Fresser)	—	—
	1. Mastlamm u. jüngere Mastlamm	—	—
Schweine	2. ältere Mastlamm	—	—
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)	—	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	61	83
*) Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtspreise unter Gewährung von 20-25 kg Tara für je 1 Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Schmergewicht.	1a. ausgesuchte feinste Qualität ca. 10 Monate alt *)	59-60	61-62
	2. vollfleischige	58-59	60-61
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber*)	53	56

Lustiges Allerlei.

Kindlich. Papa (seinem Töchterchen die Schulaufgaben nachsehend): „Die weichen „d“ sind noch nichts, Mädchen — die müßt Du nochmal machen!“ — Mädchen (nach einer Weile): „Sieh mal, Papa — sind die „d“ nun weich genug?“

Der Diplomat. „Ja, meine Freunde, ich bin wunderbar gerettet worden. Dreizehn meiner Genossen haben ihren Tod durch das Umschlagen des Bootes in den Wellen gefunden.“ — „Und wie kam es, daß Sie nicht auch ertranken?“ — „Ganz einfach — ich war zu Hause geblieben.“

Gut pariert. Herr: „Was? Ich hätte Dir die Briefe nicht gegeben?“ Bin ich verrückt oder Du?“ — Diener: „Aber, Herr Rat, Sie werden sich doch keinen verrückten Diener halten!“

Imjont. Arzt: „Unter andern muß ich Ihnen noch dringend anraten, nicht zu viel Bier zu trinken.“ — Kranke: „D nein, Herr Doktor, da dürfen Sie keine Sorge haben — zu viel wird's mir nie!“

Kognisch. Kunde: „Die zuletzt gelieferten Zigarren werden, je weiter man im Rischen hinunterkommt, immer schlechter.“ — Lieferant: „Sie haben immer etwas an meinen Zigarren auszuweisen, drehen Sie das Rischen um und fangen Sie unten an, dann werden sie immer besser!“

Wörtlich. Jzig: „Wo kommst du her, Schmutz?“ — Schmutz: „Aus'm Bad.“ — Jzig: „Warum hast du gebadet?“ — Schmutz: „Weil ich muß auf'm Gericht leisten 'nen Reinigungsseid!“

Die verhängnisvolle Hofe. Lante: „Was ist denn los, Bepert? Warum heulst Du so?“ — Bepert: „Gestern hat mich der Vater so durchgehauen, daß mir die Hofe geplatzt ist — und heute haut mich die Mutter wegen der zerrissenen Hofe!“

Vom Kaiserhof. Unteroffizier: „Wenn ich sag' 'Weine — weg!, müssen die Weine schon weg sein, ehe ich noch das g'ausgesprochen hab.“

Beteuerung. „Aber können Sie auch verfluchen sein?“ — „Ich sag' Ihnen, eine Blüche mit toten Scharben ist gegen mich das reine Stauffkränzen!“

Einfall. Hausfrau (ägerlich): „Aber Minna, ich sagte Ihnen doch, Sie sollten aufpassen, wenn die Milch überkocht.“ — Köchin: „Hab' ich auch getan, Madame, es war gerade halb zehn Uhr.“

Unternehmung. Hausfrau: „Haben Sie noch Geschwister?“ — Mädchen: „Ne, bloß Brüder.“

Der praktische Kartoffelhändler. A.: „Sag einmal, warum verbietest Du Deinem Jungen, viel zu essen?“ — B.: „Weil ich ein praktischer Vater bin!“ — A.: „Wie denn das?“ — B.: „Na siehste, bisher wog der Kerl gerade 100 Pfund! Jetzt fällt ihm auf einmal ein, 102 Pfund schwer zu sein! Und das darf ich nicht leiden, die 2 Pfund müssen wieder runter; ich kann den Bubel doch sonst nicht mehr als Gewicht brauchen, wenn ich für meine Kunden den Zentner Kartoffeln abwiege.“

Berechtigte Frage. Chef: „Warum waren Sie denn gestern nicht im Geschäft?“ — Kommiss: „Ich war krank!“ — Chef: „Krank an einem Wochentage! Was machen Sie denn eigentlich an den Sonntagen?“

Zeitliches Vergnügen. Kommerzienrat: „Was verschafft mir das Vergnügen?“ — Besuch: „Ich bitte Sie, mir hundert Mark zu leihen.“

Ein Geschäftsmann. Zigarrenreisender: „Bis wieviel macht das Jahrgeld?“ — Drohschiffenfuhrer: „Eine Mark!“ — Zigarrenreisender: „So, da haben Sie 'n Ristchen ausgezeichnete Zigaretten, spottbillig für fünf Mark; nu geben Sie mir vier Mark heraus!“

In der Dorfschule. Lehrer: „Michel, bilde einen Satz, in dem das Wort „immerhin“ vorkommt!“ — Michel: „Wann der Boda a Kuß verkauft und hernach ins Wirtshaus geht, is' 's Geld immer hin!“

Eiferfüchtig. Junge Frau: „... . Nein, Du nimmst keinen Regenschirm mit — ich durchschaue Dich! Damit hast Du auch mit mir angebandelt!“

Aus Karlchen Wiehniads Auffahrt. Der Mond. Der Mond der hängt am Himmel. Manchmal hat er viel Licht und manchmal wenig, wenn er ganz voll Licht ist, heißt er Vollmond. Es muß überhaupt viel Mänder geben, die sich abwechseln; denn man spricht von Mondwechsel, und allemal, wenn ein neuer draunkommt, sagen die Leute, es ist Neumond. Der Mond hat auch oft Flecke; wo dann die Professorich auf die Sternwarte durch alte Glascherben gucken und welche Flecke dann durch den Regen wieder abgehen. Wenn es in der Nacht ganz finster ist, daß, wer durch einen Wald geht, sich mit dem Kopf an die Bäume rennt, das ist eine Mondfinsternis. Zum Rüssen ist der Mond sehr geeignet. Sehen sich zwei Verliebte nach einander, so sind sie sehnsüchtig; geschickt das in der Nacht, dann sind sie mondjüchtig; das ist sehr traurig.

Scherzfragen. Welcher Mensch ist nie mager? — Der Inspektor, er hat immer Speck in der Mitte. — Was ist ein Bauer, der viele Morgen Land hat? — Der reine Morgenländer. — Was ist Größenwahn? — Wenn jemand auf einem Stuhle steht und glaubt, er sei eine „hochgestellte“ Persönlichkeit.

Literarisches.

Eine Flut von Schönheit bringt mit dem neuesten Moderequisit auf uns ein und wer sich den Stand der augenblicklichen Mode vergegenwärtigen will, der werfe einen Blick in die neueste Nummer des tonangebenden Modemodensblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, in der zahlreiche Moderequisitbilder selbst die Unerschaffenen mit Hilfe des musterergütigen Schnittbogens in den Stand setzen, ihre Garderobe mit leichter Mühe und geringen Kosten selbst herzustellen. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Die Lebensmittel werden schier unerforschlich! Da muß jede Mutter unbedingt darauf Bedacht nehmen, Ersparnisse zu machen. Und so lenke ich denn die Leserinnen dieses Blattes auf das überaus nützliche Monats-Spezialblatt „Kindererbarber“, mit großem, doppelseitigem Schnittmusterbogen und 5 Gratis-Beilagen im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, erscheinend, welches Originalblatt die Selbstherstellung der Kinderkleidung und des Kinderpielzeugs bewahrt, ebenso wie die Unterhaltung und Belehrung der Kleinen. Neben der Darstellung von hunderten von Modellen für neue Garderobe, darunter ein farbenprächtiges Moden-Panorama, bietet die interessante Beilage „Praktische Hausfrau“ die Handhabe, aus alter, abgelegter Garderobe Erwachsener für die Kinder neue Kleiderchen zu schaffen, während die andere Beilage „Für die Jugend“ den Kindern Anleitung geben soll, aus Resten des Haushalts belehrende und Zerkleinerung bietende Spiele herzustellen. Erwähnen wir ferner noch die weiteren Gratisbeilagen: „Herzlicher Ratgeber“, „Hinze für die Mütter“, „Im Reiche der Kinder“, so muß man von dem erkauflichen Reichhaltigkeit, zumal bei dem billigen Abonnementpreis von nur 60 Pfennig pro Quartal, überrascht sein. Abonnements auf Kindererbarber nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem und dem Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Wie erzielen wir unsere Kinder zu praktischen Menschen? Diese hochwichtige Frage, die die Eltern dauernd beschäftigt, findet ihre ausreichende Beantwortung in der neuesten Nummer der über die ganze Erde verbreiteten Moden- und Familienzeitschrift „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. Uebrigens ist auch diese Nummer wieder herrlich ausgestattet! Neben der Belletristik ein reicher Modestoff, Handarbeiten, die „Musterwelt“, zwei spannende Romane und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden musterergütigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extrastücke nach eingesandtem Körpermaß — keine sogenannten Normalstücke — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pf. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pf. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1.—, mit Moden resp. Handarbeiten-Koloris M. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Die neue Aera in der Hauswäsche

der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich“. Es bleibt auch das beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden übereinstimmend, dass kein einziges der zahlreichen Plagiate und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „Ding an sich“. Frei von Chlor und Soda. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wäscht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor zerlegt die Wäsche, Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. Zu haben in Hohenstein-Ernstthal bei: Emil Uhlig; Oscar Fichtner; C. Floss; E. Hofmann Wwe. — In Oberlungwitz bei: Arthur Erler. — In Wilsenbrand bei: Paul Hüsel.

Emilien-Bad. + Erstes Elektrisches Lichtheilinstitut + Hohenstein-Ernstthal, Limbacherstraße 8 und 9,

Segründet 1896.
empfehlte seine neuingerichteten Kohlenäure- und Kräuterbäder, Dampfbäder und alle medizinischen Bäder. Einen hochbedeutenden Fortschritt mit großartigen Erfolgen bedeutet die Anwendung von präparierten Erbpflanzungen mit Wechselstrom und Schrammelscher Dampfdruck für Blasen-, Frauen- u. Unterleibsleiden, auch in veralteten Fällen. Speziell finden mit nur erstklassigen Apparaten und bequemsten Einrichtungen Herzleidende, Zuckertränke, Rheumatismus, Fettstich, Fisches, Neuralgie, Migräne, Neuralgie, Nieren-, Leber-, Magen- und Darmleidende die schonendste, sachverständigste Behandlung. — Geöffnet von morgens 8 bis abends 9 Uhr. Sonn- und Festtags bis Mittag.
Besitzer: Naturheilkundiger Paul Böschmann.

Billigste Bezugsquelle
für
„Bioglobin“
Flasche 2 Mark.
Apotheker **Himmelreichs „Influenza-Tropfen“**,
prompt in ihrer Wirkung, garantiert unschädlich,
à Flasche 75 Pfg.
Ernstthaler Rheumatismus-Pflaster,
vielfach erprobt, à 50 Pfg.
Nur echt zu haben in der
Engel-Apotheke in Ernstthal.
Auch die Rezepte der Ortskrankenkasse und sämtlicher Privatkrankenkassen werden ausgeführt.

Milchvieh-Verkauf.
Von Sonntag an stelle ich einen großen Transport
Milchkühe,
sowie **Bullen** und **Jährlinge** zum Verkauf.
Hochnachtungsvoll
Julius Kiewon, Hohenstein-Er.
— Telefon 174. —

Zahn-Atelier Theodor Löwel
Dresdnerstraße 23.
Künstl. Zahnersatz + Plomben
Zahnziehen + Zahnreinigen.
Zugelassen zur Ortskrankenkasse.

GESETZLICH GESCHÜTZT

Für sparsame Hausfrauen!
Eisenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
Eisenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Eisenbein-Seife ist vollständig rein.
Eisenbein-Seife ist fast überall zu haben.
Eisenbein-Seife ist nur echt mit dem „Elephant“.
Eisenbein-Seife ist aus den feinsten weissen Rohstoffen hergestellt.
Alleinige Fabrikanten
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Achtung! Achtung!
Wollen Sie
Ihre alten oder auch neuen
Möbel
naturgetreu
aufgemalt haben,
so empfehle ich Ihnen die
Holzmalerei zu Gröna.
Die Möbel werden abgeholt.

Emil Stoll
Uhrmacher
Hohenstein-Ernstthal
Dresdnerstr. 11, 1 Tr.
Lager von Uhren
und optischen
Waaren.
Converts
von Mark 3.50 an liefert die
Buchdruckerei Horn & Lehmann.

Schnitstempel in jeder Ausführung liefert
schnell und preiswert
Buchdruckerei Horn & Lehmann, Bahnstraße 9.

MEY'S Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant,
kaum zu
von Leinenwäsche
unterscheiden.
Vorrätig in Hohenstein-Ernstthal bei: Emil Reinhold,
Emil Weltmüller, Ferd. Hacke und Carl Ebersbach, Limbacher-
straße 14; — in Lichtenstein-Callenberg bei: Eugen Berthold,
J. Wehrmann, G. H. Arnold, Robert Pliz und Ernestine verw.
Ebert, Seminarstraße; — in Gersdorf bei Arno Landrock.

Warum verwenden kluge
Frauen nur
Menstruationspulver „Venus“?
Weil der Erfolg sicher ist.
Preis pro Sch. 3 Mark.
Arno Biehler, Chemnitz 6.

Blitzableiter-Prüfungen,
Reparaturen,
Neuanlagen
führt sachgemäß aus
Paul Layritz, elektr.-techn. Werkstatt,
staatlich gepr. Revisor.

Jasmalzi-Cigaretten
Unerreichte Qualitäten!
Grösste Verbreitung!

Lucca mit Mundstück	1 Pfg.-Cigarette
Kolpo mit Mundstück	1 "
Unsere Marine m. u. o. Mundstück	2 "
Dubec No. 6 mit und ohne Mundstück	2 1/2 "
Hellas mit und ohne Mundstück	3 "
Elmas Gold-Mundstück in eleganten Blechdosen	3-5 "
Pteo mit Mundstück, ohne Mundstück u. Gold	4-25 "

102. Jahrgang
Leipziger Tageblatt
Sonderausgabe
Mittwoch des Rates und des Volkstages der Stadt Leipzig.
Hervorragendste Handelszeitung Mitteldeutschlands und weitverbreitetes, in den besten Kreisen eingeführtes Familienblatt.
Postabonnement 1.75 Mk. monatlich.
Inseratenpreise und Rabatt laut Tarif.
Probenummern kostenlos!
Vertreter für Hohenstein-Ernstthal: **August Schmidt.**

Hohe Schule.
Roman von G. von Dornau.
(Nachdruck verboten.)
847
Herr von Bergen hatte ihn bis jetzt durch einige flüchtig hingeworfene Fragen dazu gebracht, von seinen Plänen und Entschlüssen in Betreff des Waldorfer Sanatoriums zu sprechen, und ihn jedesmal durch eine Zwischenfrage gebündert, wenn er von den Damen anfangen wollte, mit denen jene Tage sie zusammengeführt. Also jetzt mal gerade aufs Ziel los! Dr. Lüders stieß eine gewaltige Rauchwolke aus, nahm darauf die Zigarre aus dem Munde und befahl sie nachdenklich. Dann sagte er ganz plötzlich mit einem durchdringenden Ausdruck: „Was sagen Sie denn dazu, Herr von Bergen, daß unsere liebe Waldorfer Fee sich hier als läbliche Amazone entpuppt hat?“
Bergen suchte kalt die Wästel.
„Was soll ich dazu sagen?“ fragte er hochmütig zurück. „Ich habe die Dame noch nicht zu Pferde gesehen — ich habe also kein Urteil über ihre Leistungen!“
„Das meine ich ja auch garnicht mit meiner Frage“, verlegte der kleine Doktor seelenruhig. So leicht ließ er sich nicht abschrecken. „Daß sie eine der ersten Schullehrerinnen der Jetztzeit ist, steht ja fest, und nur zwei so beschäftigte Leute, wie Sie und ich, konnten noch nie vorher ihren Namen gehört haben. Merkwürdig nur, daß ich nicht frugig wurde, als sie den hübschen Mitt auf ungefalteten Pferde zu Ihrer Rettung tat — ich komme aber eben so sehr selten heraus, und bin am allschlimmsten, wenn ich abends bedächtig in meinen vier Wänden weilen kann — seit Jahren habe ich ein Theater- oder Birkusgebäude nur von außen gesehen. Und Sie sind durch den fast ständigen Aufenthalt auf Ihren Gütern wohl auch etwas weisfremd geworden — oder waren Sie hier schon im Birkus?“
„Nein — ich habe sehr wenig Interesse an berartigen Schaustellungen!“

Dr. Lüders stieß einen leisen Pfiff aus. „Die Zigarre hat keinen rechten Zug“, sagte er nachdenklich; „ich glaube, ich nehme besser eine andere. Im übrigen antwortete mir von vornhin zurückzukommen, ich meinte damit, wie bewundernswert es ist, daß man dieser reizenden, echt weiblichen Erscheinung so garnichts von der Manegematmosphäre anmerkt — sie war entschieden in jedem Zuge und überall die große Dame! Und darum verehere ich Fräulein Astor jetzt noch höher wie damals, weil sie in so schwieriger, exponierter Stellung sich die reine Seele, die Bornehmtheit des Charakters und Befens bewahrt!“
Dr. Lüders hatte so ernst gebröckelt, wie er das außerhalb seiner ärztlichen Praxis nur selten fertig brachte. Jetzt sah er von seiner frischen Zigarre auf, die er während seiner Rede sorgfältig angezündet hatte, und beobachtete prüfend die Wirkung seiner wohlbedachten Worte.
Bergen sah in finstern Nachsinnen vertieft da, das Haupt auf die rechte Hand gestützt, während die linke, die die längst erlöschende Zigarre hielt, achlos über die Lehne des Sessels herabhing.
„Bahl! Alles Komödie!“ sagte er endlich verächtlich.
Dr. Lüders richtete sich entrüstet auf.
„Er-lauben Sie mal, mein sehr verehrter Herr von Bergen! Das ist denn doch eine wenig schöne Beschuldigung, und zudem eine, an die Sie selbst am allerwenigsten glauben sollten. Es war nichts Komödienhaftes, sondern das reinste, innigste Mitgefühl, was das Benehmen Ihrer Lebensretterin — ja, Ihrer Lebensretterin, mein Herr von Bergen! — gegen einen wildfremden, verwundet im Walde gefundenen Mann kennzeichnete. Ich dachte ferner noch, daß man nicht zurückgezogen, einfacher, andrücklichster auftreten konnte, als die prächtige, alte Französin und ihre Nichte —“
„Sie ist garnicht die Nichte der Mademoiselle Bericourt.“

Der Arzt sah erstaunt auf.
„Wer hat Ihnen das gesagt?“
„Fräulein Astor selbst — vor wenigen Tagen.“
Dr. Lüders unterdrückte mit Mühe einen zweiten Pfiff.
„Um!“ sagte er nach einer kleinen Pause. „Sie wird wohl ihre Gründe gehabt haben, die alte Dame für eine Verwandte anzugeben — vielleicht ist es eine alte Freundin oder Erzieherin, die ja Studer häufige Tante nennen — daher wohl auch der französische nom de guerre!“
Jetzt war es Bergen, der erstaunt aufschau.
„Wie meinen Sie das? Denken Sie, daß sie nicht wirklich Lola Astor heißt?“
„I bewahre! Es ist doch ganz klar, daß das nur ihr Künstlername ist, unter dem sie auftritt — jedenfalls mit Rücksicht auf ihre Familie.“
Bergen beugte sich lebhaft vor.
„Bei Gott! Sie können recht haben!“ rief er hastig. „Und dann kann sie ja doch auch wirklich —“ er brach plötzlich ab, und sein Auge, das eben noch angestrahlt hatte, wurde wieder kalt und starr. „Was hilft das alles?“ fragte er dann langsam mit einem bitteren Lächeln; „mag sie gewesen sein, was sie will — jetzt ist sie ja doch nichts weiter wie eine — Kunstretterin!“
Er erhob sich mit einem schweren Seufzer, trat an eins der breiten Fenster, die nach der belebten Hauptstraße hinausgingen, und blühte gedankenabwendend in das Treiben und Drängen der Menschen da draußen.
„Wer das Leben in seinen unendlich reichen Wechselbeziehungen verstehen will, muß auch den Erscheinungen gerecht zu werden verbinden, die außerhalb der eigenen Interessensphäre liegen!“ Dr. Lüders sprach es sehr ernsthaft.
Dann stand er gleichfalls auf. Er war mit dem Resultat dieser ersten Operation voll und zufrieden und wußte als erfahrener Praktiker, daß man den Patienten nach vollendetem ärztlichen Eingriff ein wenig der

Ruhe überlassen müsse, um die Medizin wirken zu lassen — er zog seine Uhr und ließ sie revidieren. „Schon halb ein Uhr! Da muß ich nachgerade an den Anbruch denken — ich habe um ein Uhr eine Konsultation am anderen Ende der Stadt. Schauerhaftes Wetter draußen!“ Er trat neben Bergen in die Fensternische und blickte gleichfalls hinaus; „ich werde eine Drohsche nehmen müssen — ach, Du lieber Himmel! Da steuert ja die berühmteste Firma Scheerenberg und Konsorten gerade auf das Hotel los — die wollen jedenfalls den Klub unsicher machen — da rette ich mich!“
„Affessor Scheerenberg ist der einzige, den ich von diesen drei Herren kenne — wer ist der lange, hagere Herr mit der Raubvogelbbiologie?“ fragte Bergen, aus seinem Nachdenken emporkommend. Er zwang sich zur Unterhaltung — es kam ihm doch wohl zum Bewußtsein, daß er seinen treuen Arzt recht wenig aufmerksam behandelt habe.
„Das ist der Regierungsrat von Messersfeld, Scheerenbergs Intimus, und in seiner Art ein ebenso gefährdeter Schwärmer wie dieser — gegen dies Trio da erhebt auch der blutigste Klatschkaffee zahn und milde!“
„Aber der würdige, alte Herr da mit dem altpfarrlichen, wohlwollenden Gesicht kann doch unmöglich —“
„Dieser würdige, sanftmütige, alte Herr ist der Oberamtmann von Gabels, anerkannt das gefährlichste Mitglied dieses modernen Fehmergerichts — Scheerenberg ist verhältnismäßig der harmloseste — er schwagt, weil er nicht anders kann — sein innigster Wunsch ist, sich überall als der kluge, alswissende Mann hinstellen, selbst da, wo er im Grunde keine Ahnung hat —“
„In Fahrplänen zum Beispiel“, sagte Bergen mit einem leichten Seufzer; er dachte daran, wie anders vieles für ihn gekommen wäre, wenn er damals an Stelle des geprügelten Herrn das deutsche Reichsbuch zu Rate gegangen hätte. —
(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 136.

Sonntag, den 14. Juni 1908.

35. Jahrgang.

Meineide.

Von Albert Fried.
(Nachdruck verboten.)

Die Affäre des Fürsten Eulenburg, der eines Meineides im höchsten Grade verdächtig ist, regt zu mannigfachen Betrachtungen über Meineide und Eidesleistungen an.

So sehr es auch in juristischen und kriminalistischen Kreisen weit bekannt ist, daß alljährlich eine Anzahl Meineide geleistet wird, noch mehr Falscheide, aus den verschiedensten Motiven und bei den verschiedensten Anlässen, so steht doch der Fall des Fürsten Eulenburg ziemlich einzig in seiner Art da, keineswegs, was die Motive anbetrifft, doch aber, soweit die gesellschaftliche Stellung und die Bildung dessen in Betracht kommt, der hier des Verbrechens bezichtigt wurde.

Soweit die Motive des Meineides in Betracht kommen, dessen Fürst Eulenburg bezichtigt wird, so sind diese Art Meineide durchaus nicht selten, vielmehr gehören sie zu den häufigsten dieser Verbrechen: die Meineide derer, die den Eid leisten, weil sie sich andernfalls einer strafbaren oder doch einer Handlung bezichtigen würden, deren sie sich zu schämen hätten.

Zwar können sie, soweit eine strafbare Handlung in Betracht kommt, das Zeugnis vor Gericht verweigern, aber schon diese Zeugnisverweigerung würde sie schwer bloßstellen, und so leisten sie den Eid frisch darauf los.

Derartige Eide kommen ungemein zahlreich vor, obwohl sich die Richter selbst bemühen, sie möglichst zu vermeiden, indem sie Zeugen, die nicht glaubwürdig erscheinen, nicht verurteilen oder doch vor Ablegung ihres Eides streng warnen.

Als Fürst Eulenburg den kritischen Eid ablegte, war zu solcher Warnung natürlich keine Veranlassung, denn man wird nicht leicht annehmen, daß ein Mann von der gesellschaftlichen Bedeutung des Fürsten Eulenburg, der die Tragweite eines Eides genau zu erwägen vermag, nicht vorher sich geprüft haben sollte, was er sagen darf, und was unwahr ist. Er mußte jenen verhängnisvollen Zeugeneid leisten, wenn er sich nicht offen zu Handlungen bekennen sollte, die man ihm vorwarf. Seine Zeugnisverweigerung wäre ebenso gravierend gewesen, und wäre etwa von irgend einer Seite seine Nichtverurteilung beantragt worden, so wäre das für ihn mindestens ebenso schwer beleidigend gewesen, wie etwa die Verurteilung jener Handlungen, die ihm zum Vorwurf gemacht wurden.

Derartige Meineidefälle kommen, wie erwähnt, ungeschickter oft vor. So spielte sich kürzlich ein Fall vor dem Schwurgericht einer deutschen Fabrikstadt ab, der in seinen Motiven ganz ähnlich ist. In einem Prozeß gegen die Verkäuferin eines Warenhauses, die wegen Diebstahls angeklagt war, war der Besitzer jenes Warenhauses als Zeuge vernommen worden. Da kamen nebenbei auch kleine fittliche Verhörungen des Geschäftsinhabers gegen seine Verkäuferinnen zur Sprache. Der Zeuge wäre berechtigt gewesen, sein Zeugnis hierüber zu verweigern. Das tat er nicht, weil das ja einem Befehnis gleich gekommen wäre. Er leugnete unter dem Zeugeneid und machte sich so, da ihm später jene Vergehens nachgewiesen wurden, für die er im schlimmsten Falle eine Selbststrafe erhalten hätte, eines Meineides schuldig, durch den er eine Zuchthausstrafe verwirklichte.

Gewissermaßen resultieren derartige Meineide aus der bevorzugten Lebensstellung derer, die sich des Eides schuldig machen. Ein Fürst Eulenburg wäre, wenn er gleich jene Dinge zugegeben hätte, die er unter dem Zeugeneid ablegte, auch so moralisch geachtet gewesen; der in der ganzen Stadt bekannte Warenhausbesitzer, der womöglich in glücklicher Ehe lebte, hätte Ansehen und Gehalt eingeholt, wenn er jene fittlichen Verhörungen sofort zugegeben haben würde; durch den Meineid glaubten sich Beide das Ansehen zu retten und rissen sich so recht recht hinein in den Abgrund, das Dichterwort vom Fluch der bösen Tat, die immer Böseres geknien muß, zur Wahrheit machend.

Lebt der, der vor solch einem Konflikt gestellt wird, in minder angehabener Lebensstellung, wie zum Beispiel jener Zeuge Ernst aus Starnberg, der durch seinen in München geleisteten Eid den Eid des Fürsten Eulenburg als Meineid charakterisierte, so läßt er sich wohl, wie es in München geschah, durch die Warnung des Richters vor dem schweren Verbrechen des Meineides bewahren. Indessen kommt es ja oft genug vor, daß Zeugen nach der Ablegung des Zeugeneides sofort unter dem Verdachte des Meineides noch im Gerichtssaal verhaftet werden.

Indessen gibt es wohl auch zuweilen Meineide, die vor dem höheren Richterstuhl der Moral weniger zu verdammen sind, als sie von dem nach dem Buchstaben des Gesetzes urteilenden Richter notwendiger Weise bestraft werden müssen. Vor Jahren ereignete sich ein Fall in Süddeutschland, wo die Geschworenen, die einen achtbaren Mann nach dem Gesetz zu einer Zuchthausstrafe wegen Meineides verurteilen mußten, selbst eine Eingabe machten, um den Verurteilten der Gnade des Herrschers zu empfehlen. Der Verurteilte hatte regelrecht mit vollem Bewußtsein einen Meineid geleistet, um die Ehe einer Frau zu schonen, die von einem gemeinen Menschen in gewissermaßen angegriffen worden war.

Besonders zahlreiche Meineide werden in Zivilprozessen geschworen, wo es sich um materielle Fragen handelt. A. hat beim Richter B. ein Duzend

Stühle bestellt, will sie aus irgend einem Grunde nachher nicht abnehmen und behauptet daher, sie anders bestellt zu haben. Das beschwört er, wenn ihm der Eid zugeschoben wird, wie B. vielleicht einen Meineid schwören würde, wenn er die wesentlich falsch gelieferten Stühle bezahlt haben will.

Die eigentliche Meineid-Industrie aber fängt erst bei den käuflichen Meineiden an. Freilich sind auch da noch Unterschiede zu machen. Vor den Geschworenen in München spielte sich vor einigen Jahren der folgende Fall ab:

Ein Dienstrecht aus Tölz hatte seinen Freund, der vor Gericht gestanden, herausgeschworen. Er hatte im Ermittlungsverfahren vor dem Amtsrichter in Tölz unter Eid behauptet, daß er einen in seiner Begleitung gewesenen Radfahrer, der einen Bauersohn überfahren hatte, nicht gekannt habe, wodurch der mutwillige Überfahrer freigesprochen wurde. Die Aussage ergab sich als unwahr, denn der betreffende Radfahrer war sein guter Freund gewesen.

Nun wurde der Herausgeschwörer, ein neunzehn Jahre alter Mensch, wegen Meineids vor Gericht gestellt; er gab weinend zu, daß er dem Amtsrichter nicht die Wahrheit gesagt habe. Er glaubte, sein Schwur gelte nichts, weil er anstatt der Schwurfinger die ganze Hand erhoben hatte und weil im Zimmer des Amtsrichters kein Kreuzifix vorhanden war und auch keine Kerzen brannten! Die Geschworenen würdigten diese pfiffige Verteidigung des Bauernburschen und vernichteten merkwürdiger Weise nicht nur die Frage auf vorsätzlichen, sondern auch auf fahrlässigen Falschheit, was die Freisprechung zur Folge hatte.

Indessen so merkwürdig diese Verteidigung auch klingt, so ist doch allerlei Aberglauben beim Schwören sehr verbreitet. So belundete einmal ein Richter, wenn er Zeugeneide bei Personen vornehme, die ihm unsicher scheinen, so beachte er stets die linke Hand.

Ein weitverbreiteter Aberglaube nämlich besagt, daß, wenn man die rechte Hand zum Schwur erhebe, die linke Hand aber so halte, daß die Handfläche nach links auswärts gekehrt ist, so gehe der Schwur wieder aus dem Körper heraus, also auch der falsche Schwur, der einem dann nicht angedreht werde.

Ein anderer Aberglaube herrscht in Ungarn (aber vielleicht auch in anderen Ländern). Danach gelten beim Schwören nicht die Hände der Frauen in geeigneten Umständen. Solche können also beschwören, was sie wollen, ohne sich vor Gott eines Verbrechens schuldig zu machen.

Indessen auch ohne derartige Vorsichtsmassregeln werden in der gewissenlosesten Weise Meineide geschworen. In einer Stadt am Rhein stand vor ein paar Jahren eine Frau vor Gericht, die in einem Prozeß, der gegen ihre frühere Dienstherrin gerichtet war, für diese einen Zeugeneid geleistet hatte; sie hatte unter dem Eid ausgesagt, eine Rechnung für die betreffende Dame, notabene eine Frau gebildeten Standes, bezahlt zu haben, was nicht geschehen war.

Zu diesem Eide war sie von jener Dame erkaufte worden, und die Bezahlung bestand — in der Erlaubnis, zu einer Vereinsfestlichkeit eine helle Bluse der Dame tragen zu dürfen. Sie und die Anstifterin zum Meineide bekamen hohe Strafen, der Gegenstand des Prozesses, in welchem jener Meineid geleistet worden, war eine kleine Summe, die jene Frau mit Leichtigkeit hätte bezahlen können. Eigenfinn und Rechtsaberei aber ließen sie prozessieren und zum Meineid anstiften.

War es da die Möglichkeit, ein Vergnügen mitzumachen, die die „Kassumme“ des Meineides ausmachte, so werden auch Meineide noch für viel geringere Beträge geleistet, für einen Schnaps, ein Glas Bier. Ja der, der herausgeschworen werden soll, hat womöglich gar nichts zu leisten, auf dem Gericht bekommt man ja Zeugengebühr. Die gilt vielen schon als genügende Bezahlung für den Meineid. Es gibt Leute, die sich des Zeugengebühr-Verdienstes halber zur Zeugenschaft drängen. Sie schwören dann alles mögliche, was man haben will.

Indessen die eigentliche Meineid-Industrie wird in den Kreisen der berufsmäßigen Verbrechertum ausgeübt. Diese bildet gewissermaßen einen Staat im Staate. Die Angehörigen der Verbrechertum hängen miteinander zusammen, sie sind verbündet gegen die Menschheit. Sie schwören, was man nur will, wenn sie einen ihrer Genossen herausgeschwören können, und wenn sie sich selbst dadurch in die größte Gefahr bringen.

Ja, die Gefahr für sie ist oft größer, wenn sie nicht den Winken ihrer verbrecherischen Genossen gehorchen; denn ins Gefängnis, ins Zuchthaus zu kommen, ist für sie nicht immer das Schlimmste. Aus der Gesellschaft der anständigen Menschen sind sie längst ausgeschlossen, gehorchen sie nicht den Befehlen ihrer Genossen, so sind sie auch aus der Gemeinschaft der großen Verbrechertum ausgeschlossen, was ihnen weit mehr gilt.

Andererseits üben einzelne Verbrecher auf andere einen geradezu suggestiven Zwang aus; der Zuhälter beherrscht die Dirne in einer Weise, wie in keinem anderen Lebensverhältnis ein Mensch einen anderen. Sie ist ihm stäufisch ergeben und beschwört, was er befiehlt, nur nicht, was ihn schädigen kann. Wenn sie sich durch die Wahrheit vor dem Gefängnis retten kann, ihn aber durch einen Meineid, so leistet sie den Meineid und wandert ins Gefängnis. Beispiele dafür hat man oft gehabt.

Zahllose Verständigungsmittel, unscheinbare, kaum

merkliche Bewegungen mit der Hand, mit den Augen belehren die Verbrecher untereinander, was sie auszusagen und beschwören sollen. Kommen sie nicht selbst miteinander in Berührung, so übernehmen andere Verbrecher die Vermittlung.

Auf den Spaziergängen im Gefängnishof, bei flüchtigen Gegenüberstellungen werden diese Zeichen gegeben, die dann im Ermittlungsverfahren oder bei den Verhandlungen benutzt werden. Meist geschieht dies zur Herstellung eines Alibibeweises.

Vor ein paar Jahren ereignete sich der folgende Fall. Ein Einbruch war verübt worden, einer der Einbrecher war noch in derselben Nacht, wenige Straßen vom Schauplatz des Einbruchs entfernt, festgenommen worden. Da er einen Teil der Beute bei sich hatte, schien er überführt, doch leugnete er entschieden. Er gab an, daß ein bekannter Verbrecher, den er namhaft machte, den Einbruch begangen habe und ihm die vorgefundenen Beutestücke, ohne daß er wußte, was in dem Paket sei, zur Beförderung übergeben habe.

War es auch in kriminalistischen Kreisen bekannt, daß der von dem Festgenommenen bezeichnete Verbrecher in dieser Weise arbeitete, wie jener Einbruch ausgeführt war, so daß wohl einige Wahrscheinlichkeit für die Wahrheit der Aussage vorhanden war, so war es doch andererseits sehr unwahrscheinlich, daß jener den anderen angeben würde, wenn der wirklich schuldig war. Der andere war denn auch nicht zu ermitteln.

Einige Tage später ließ sich der Verhaftete vor den Untersuchungsrichter führen und gab zu Protokoll, daß er vier Zeugen namhaft machen könne, die dabei waren, als jener ihm die geraubte Ware übergab, und daß diese Zeugen auch angeben können, wo er vorher mit ihnen gewesen, sodas er unmöglich am Einbruch beteiligt sein könne. Und in der Tat bestätigten die von ihm angegebenen Zeugen, ohne daß sie mit ihm in Berührung gekommen waren, was er gesagt hatte.

Indessen stellte es sich sehr bald durch aufgefundenen Kaffee heraus, daß er diesen Alibibeweis aus den Mauern des Gefängnisses heraus bestellt hatte. Vier Verbrecher waren sofort bereit, zu beschwören, was er gewünscht hatte. Der von ihnen angegebene Genosse aber war in Sicherheit: er sah irgendwo im Zuchthaus. Ihm konnte also das Angeben nichts schaden. Jene aber hätten durch ihr Schwören ihn freibekommen, wenn der Zufall nicht den Betrug entdeckte.

Die Geheimnisse der Fremdenlegion.

Es ist in den Tagen der Kämpfe in Marokko von den tapferen Taten der Fremdenlegion die Rede gewesen, jener Schar von Abenteurern und verlorenen Seelen aus allen europäischen Ländern, die für Frankreichs Glorie schon so viel getan haben, denen es zum größten Teil die Eroberung Algiers, Tonkins und Madagaskars verdankt. „Ich habe nie die Ehre gehabt, bewundernswürdige Soldaten zu befehlen, man kann alles von ihnen fordern“, so telegraphierte General Dobbis an den Kriegsminister, nachdem er die Leistungen der Fremdenlegion in Dahomeu beobachtet hatte, und dies ist das Urteil aller, die sie bei ihren militärischen Unternehmungen gesehen haben. Aber diese Schar birgt in sich so rätselhaftes Lebensschicksale und Geheimnisse, es sind so viele unter ihr, die auf diesem verlorenen Posten völlige Vergeßlichkeit gesucht haben, daß sie immer wieder die lebhafteste Anteilnahme erweckt und mit einem romantischen Schimmer umwoben erscheint.

Ein Artikel von R. Saint-Maurice in den „Lectures pour Tous“, der einige Tatsachen über die Truppe zusammenstellt, erhält dadurch ein besonderes Interesse. Als die Fremdenlegion im Jahre 1831 begründet wurde, erhielt sie einen so starken Zustrom von anderen Nationalitäten, daß man zunächst ein Regiment von sieben Bataillonen bildete, in denen die Nationalitäten getrennt waren; drei bildeten Deutsche und Schweizer, je eins Spanier, Italiener, Polen und Belgier und Holländer. Man erkannte aber bald, daß so gefährliche Rassenverschiedenheiten entstanden, und man suchte die verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Verbände zu verschmelzen; ferner nahm man auch Franzosen auf, um so ein festeres Band der Truppe mit Frankreich herzustellen. Heute bilden die Franzosen sogar, was manchen überraschen dürfte, die gute Hälfte der Truppe, während die andere Hälfte sich folgendermaßen zusammensetzt: 55 Proz. Eläß-Vorhinger, 20 Proz. Deutsche, 10 Proz. Schweizer, 10 Proz. Italiener und Spanier, 5 Proz. von anderen Nationalitäten: Belgier, Polen, Griechen usw. Nur wenige Engländer, ganz vereinzelte Russen und kein einziger Amerikaner sind in der Fremdenlegion zu finden.

Wie die verschiedensten Nationalitäten und Sprachen, so mischen sich hier auch die verschiedensten Altersstufen. Man kann in die Legion eintreten vom 18. bis zum 40. Lebensjahr, aber es kommen auch jüngere und ältere Leute hinein, da niemand, der sich meldet, nach Papieren gefragt wird und nur ganz allgemein über Alter, Nationalität und Beruf Auskunft gegeben werden soll, wobei natürlich wohl vorbereitete falsche Angaben gemacht werden. Heute zählt die Fremdenlegion bereits zwei Regimenter mit je 6000 Mann, die in der Hauptsache in der Provinz Oran stehen, aber Skompanien und Ab-

teilungen bis in die entferntesten französischen Kolonien entsenden. Es erregt stets Bewunderung, wie diese Truppe selbst in Gebieten, die von allen Hilfsmitteln entblößt sind, sich einzurichten weiß. „Ich würde eine vollständige Stadt mit meinen Legionären bauen können“, schrieb eines Tages General Caster; „es gibt alles unter ihnen, Architekten, Ingenieure, Zimmerleute und Maurer.“ Wo aber kommen die Leute her, die für einen mageren Sold das schwere Los eines Legionärs auf sich nehmen und so oft dem Tode ins Auge schauen? Ein paar Beispiele: Bei einem Schärnigel fällt der Oberstabsarzt. Es liegen bereits zahlreiche verwundet auf dem Felde. Der Hauptmann fragt, ob kein Mediziner unter den Soldaten wäre. Sofort treten vier vor, die von vier europäischen Fakultäten kommen und sich nun ihrer Aufgabe mit großer Kunst entledigen. Was mag sie wohl in ihrem Verufe zu Fall gebracht und hierher geführt haben? In Gerville fehlt es an Trinkwasser. Die Offiziere sind unruhig, ein Gefreiter hört sie von ihren Sorgen sprechen. Am andern Tage zeigt er ihnen auf Grund sorgfältiger Berechnungen, wo man einen Brunnen graben könnte. Der Mann war einst Genie-Offizier des österreichischen Heeres und hatte mit Auszeichnung die Wiener Militärschule besucht. Ein grauhaariger Gefreiter setzt die Offiziere in Erstaunen durch seine Kenntnisse, er hält ihnen an langen Wachtstunden Vorträge darüber. Schließlich gesteht er, daß er in einer großen europäischen Armee früher Oberst gewesen ist. Bei einer Revue bleibt der insipierende General vor einem Soldaten stehen, dessen Züge ihm bekannt vorkommen. „Ich kenne Dich.“ — „Nein, Herr General.“ Der General sieht ihn an und geht dann weiter, überzeugt, daß er sich nicht getäuscht habe. Zwei Monate später findet er ihn wieder bei der Ambulanz, tödlich verwundet. „Ich kenne Dich trotzdem. Sprich doch.“ — „Ja, Herr General. Als Sie zu meinem Herrscher in einer Mission kamen, hatte ich die Ehre, Sie bei dem Besuche des Schlosses zu führen. Ich war damals Oberst. Ein Augenblick geistiger Verwirrung hat mich ins Unglück gestürzt. Ich bin hierher gekommen, um Vergessenheit zu suchen.“ Der General nahm sein kleines Kreuz ab und bestellte es schweigend auf das Hemd des Sterbenden. Im Jahre 1897 trat Albrecht Friedrich, der sich einen Sohn Friedrich Nordemans nannte und am 16. Oktober 1871 geboren war, in die Legion ein. Ein echter Aristokrat in seinem Auftreten, nur sehr verschlossen, schien er unter schmerzlichen Erinnerungen zu leiden. Er erkrankte und starb im Hospital von Gerville. Es war ein deutscher Prinz, ein Verwandter des Kaiserhauses. Ein Kriegsschiff, mit der Flagge halbnaht, führte den Sarg von Oran nach Hamburg. Zahlreich sind die in der Fremdenlegion, die eine Jugendtorheit wieder gut machen wollen. Mancher junge Leutnant und auch mancher, der studiert hat, büßt hier einen leichtsinnigen Streich, der ihn aus seiner Laufbahn gebrängt hat. Auf dem Kasernenhof in Saïda wird ein Neueingekleideter von einem munteren Sergeanten angesprochen: „Kennst Du mich denn nicht mehr?“ — „Nein.“ — „Aber ich kenne Dich sehr gut wieder, wenn Du auch einen solchen Namen trägst. Wir haben ja so oft vergnügt miteinander diniert. Du heißt v. B.“ — „Sie irren sich, Sergeant.“ Sie grüßen militärisch und gehen auseinander. Die beiden lustigen Kameraden von ehemals wollen sich der früheren Zeit nicht erinnern. Der eine kam bald nach Tonkin, der andere in den äußersten Süden der Provinz.

Fahrzeiten

der Omnibuslinie Gersdorf-Hohenstein-Er.	
Ab Gersdorf: (Ortsgrenze Lugau)	Ab Hohenstein-Er.: (Bahnhof)
Borm. 6.00	Borm. 7.50
Nachm. 11.30	Nachm. 1.20
Nachm. 6.15	Nachm. 8.15

Fahrpreise	
Ortsgrenze Lugau	Bahnhof Hohenstein-Ernstthal od. umgel. 45 Pf.
"	Oberlungwitz-Oberhermsdorf od. umgel. 25 Pf.
"	Mattkeller Mitte Gersdorf od. umgel. 10 Pf.
"	Grünes Tal od. umgel. 15 Pf.
"	Felsenkeller und Teutonia od. umgel. 20 Pf.
Oberlungwitz-Oberhermsdorf	Bahnhof Hohenstein-Er. od. umgel. 20 Pf.
Mattkeller Gersdorf	Oberlungwitz-Oberhermsdorf od. umgel. 15 Pf.
Gambrius und blauer Stern	Bahnhof Hohenstein-Er. od. umgel. 40 Pf.
Mattkeller und grünes Tal	Bahnhof Hohenstein-Er. od. umgel. 35 Pf.
Teutonia und Felsenkeller	Bahnhof Hohenstein-Er. od. umgel. 30 Pf.
Felsenkeller-Gambrius Gersdorf	od. umgel. 15 Pf.

Lehr- und Versuchsausschuss für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München. Diese Anstalt tritt am 15. September d. J. in ihr neues (9.) Unterrichtsjahe ein; sie bildet in einem 2jährigen Lehrgang zum künstlerisch geschulten Photographen, zum Lichtdrucker oder Heliogravüretechniker aus; seit 1906 werden auch Damen zugelassen. Es eignen sich vornehmlich junge Leute mit geistiger und künstlerischer Begabung. Die Anstalt hält neben ihrem Tagesunterricht noch Meisterkurse und Hochschulkurse für Studierende der K. Techn. Hochschule zu München und verzeichnet im letzten Unterrichtsjahe eine Gesamtanzahl von ca. 260 Teilnehmern. Die Zahl der Aufzunehmenden ist eine beschränkte. Interessenten erhalten kostenlos das Anmeldebogen, das über alles Wissenswerte unterrichtet, von der Kanzlei der Anstalt München, Neubahnstraße 11.

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Modernes Waschmittel

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

**Wagen-Planen,
Pferdedecken,
Säcke, Zelte,
Segeltuche**
empfiehlt die Fabrik von
G. F. Langer
(Inh.: Paul Langer)
Schubertstraße 28

Hilfe bei Blutstock, Niemann,
Hamburg, Rentzelstr. 40.

Künstliche Zähne

einzelne, mehrere, als auch volle Gebisse
— fertigt unter Garantie für Brauchbarkeit, —
Umarbeitung schlecht passender Gebisse,
Reparaturen sofort,
zum Reinigen, Plombieren, sowie Zahnziehen
hält sich bestens empfohlen

Emil Reichenbach, Zahnkünstler, Dresdnerstr. Nr. 11, I. Et.
NB. Zur Ortskrankenkasse zugelassen.



Schuhwaren

in großer Auswahl
modern und dauerhaft.
Reparaturen jeder Art.
Allgemein beliebt sind
Eisenlederohlen
und kostet pro Paar 30—50 Pfg. mehr.

Eugen Reber, Zillplatz 4.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Bürgerliche Reform-

Wohnungs-Einrichtungen

in allen Stil- und Holzarten von Mk. 300—5000
kauft man äusserst vorteilhaft unter Garantie
tadelloser Ausführung und Haltbarkeit bei

Rössler & Jäger, Möbelfabrik
Chemnitz i. S., Königstrasse 9.
Gegr. 1859. Telephon 1873.

Lieferungen franko, evtl. durch eigenes Geschirr.

Wenn Sie gut und billig rauchen wollen!
dann bitte machen Sie einen Versuch!

Nur Mt. 3.20 100 Stück 5 Pfg.-Zigarren, kräftig,
Nur Mt. 4.10 100 Stück 6 " " sehr gut,
Nur Mt. 5.40 100 Stück 7 " " ausgezeichnet,
Nur Mt. 6.30 100 Stück 8 " " sehr mildes Aroma.
Nur Mt. 7.20 100 Stück 10 " " beste Marken.

Engros-Lager in- und ausländischer Zigaretten.
Versand franco Nachnahme. — Umtausch gestattet.
Geschäft besteht 16 Jahre.

Havana-Haus, München, Goethestr. 25.



Empfehlenswerte Ausflugs- und Vergnügungs-Lokale.

Wir bitten
die geehrten hiesigen und auswärtigen Vereine etc.,
bei Gesellschaftsausflügen die sich in unserem Ver-
gnügungsanzeiger empfehlenden Etablissements ganz
besonders zu berücksichtigen und sich bei event.
Besuch auf unsere Zeitung zu berufen.

Hochachtungsvoll
Horn & Lehmann.



**Wald-Sanatorium
Bad Grünau**
Leipzig, 4000 m. über d. Meer, 12 km. von Chemnitz,
Dirig. Arzt: Dr. Bahms.

Angenehme, ruhige Lage, reine, weiche
Luft, reichliche Nahrungsmittel, gute Heilquellen,
Mische, sanfter, freundl. Zimmer, Vorst.
für, Wohnung u. Gasheizung u. 42-70 Pfg.
pro Woche, Prospekt, Karte d. Anstalt.

Bad Ernstthal

in Hohenstein-Ernstthal.
Restaurant und Badeanstalt.

Unstreitig schönster
Konzertgarten.

Ausflüglern ganz besonders empfohlen.
Dampf- und Wasserbäder zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll
Emil Layritz.

Jägerschlösschen

— Grina —

3 Min. vom Bahnhof 3 Min. vom Bahnhof

Besitzer: **Paul Langer**

bietet durch seine geräumigen Lokalitäten
und großen Gesellschafts-
zimmer angenehmen Aufenthalt.

Albartsburg, Göppersdorf.

20 Minuten vom Bahnhof Burgstädt.
In nächster Nähe der Automobil-Haltestelle Göppersdorf.
Beliebtester Ausflugsort.
Großartiges, einzig in seiner Art dastehendes
Garten-Etablissement.

Herrliche Parkanlagen.
Schöne Buchenkolonnaden, Koniferengruppen.
Stilvoll arrangierte Blumen- und Teppichbeete.
Feenhaft elektrische Beleuchtung des ganzen Parkes,
in der weitesten Umgebung nicht wieder zu sehen.
Affenhaus, Kinderbelustigung.

Hochachtungsvoll
Oskar Hoppe.

Telephon Nr. 245. **Erbschenke Voigtlaide** Telephon Nr. 245.

Beliebter Ausflugsort. — Herrlich am Saume des Rumpfwaldes gelegen
empfiehlt geehrten Vereinen, Schulen und sonstigen Touristen seine
freundlichen, geräumigen Lokalitäten, Ball- u. Gesellschaftssaal
mit neuestem **Musikwerk**, sowie schönem **Garten**
zur gefälligen Beachtung.

Für ff. Speisen und vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt.

Ergebenst **Paul Vogel.**
Stallung für 20 Pferde.

Gasthaus „zur Sonne“

Hohenstein-Ernstthal
Goldbachstrasse Goldbachstrasse

hält werten Vereinen und Gesellschaften
seine
geräumigen Lokalitäten
bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **Richard Bochmann.**

Reichels Neue Welt

• Oberlungwitz. •

Meine freundlichen, geräumigen
Lokalitäten
empfehle ich einer regen Benutzung
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll
E. Hähnel.

Ein Lieblings-Aufenthalt von Naturfreunden
— ist die so „lauschig im Waldesgrün“ gelegene —

Meixmühle!

Von Pillnitz durch den herrl. Friedrichsgrund in 30 Min. bequem zu erreichen.

Gasthof Ruhshnappel.

Beliebter Ausflugsort. Romantisch gelegen.
In 30 Minuten vom Bahnhof St. Egidien
gut zu erreichen.

Empfehle geehrten Vereinen, Gesell-
schaften, Schulen meine neu renovierten
Ball- und Restaurationslokalitäten
bei Ausflügen und Spaziergängen.

Ausspannung genügend.

Hochachtungsvoll **H. Lahl.**

Gasthof zum goldenen Stern

— Rüdorf. —

Grosser schattiger Garten.
Schöner Ballsaal. Freundliche Gastzimmer.

Geehrten Spaziergängern, Touristen, Radfahrern,
Gesellschaften, Vereinen etc. empfehle meine ge-
räumigen Lokalitäten zu angenehmem Aufenthalt.

Hochachtungsvoll **Albert Gruner.**
Verzügliche Küche. Gutgepflegte Biere und Weine.
Flotte Bedienung.

Gasthaus MUSEUM

Oberwürschnitz i. S.

Herrlicher Ausflugsort
mit feinstem Gesellschafts-Saal
der Umgegend.
10 Min. vom Bahnhof Neu-Oelsnitz.
10 " " Niederwürschnitz.
Prachtvolle Wald-Umgebung.

Grossartige Sammlungen
aus dem Mineral- und Tierreich,
sowie von Kunstgegenständen, Waffen,
Montiersachen, Uhren etc.,
daher Schulen und Vereinen zum Besuch
ganz besonders empfohlen.

Orchestern, Piano, sowie zahlreiche
andere Musikinstrumente stehen zur
Verfügung.

Küche und Keller vorzüglich.
Ergebenst
Hofmann, Besitzer.

Gasthof zur Linde,

Erlbach.

Besitzer: **Gotthelf Hirsch.**
Beliebtester Ausflugsort der Umgebung,
hält sich geehrten Vereinen u. Ausflüglern
bestens empfohlen.

Gasthof neu renoviert.
Küche und Keller in bekannter Güte.

NB. Für Vereine ohne Musik steht auf dem Saal
ein Orchestern jederzeit zur freien Verfügung.

Park-Restoration und Sommerfrische „Windmühle.“
Wunderbare Fernsicht nach allen Richtungen.
Bringe meine **Lokalitäten, Gesellschaftszimmer** sowie **schönen Garten** dem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.
ff. **Biere.**
Vorzügliche kalte und warme Speisen.
Hochachtungsvoll **Max Werner.**

Café und Restaurant „zur Post“, Glauchau
Telephon 233 (Besitzer: Paul Mielitzer) Telephon 233
empfeilt geehrten Besuchern der Stadt Glauchau seine freundlichen, rauchfreien **Lokalitäten** zur fröhlichen Einkehr.
Grosse und kleine Vereinszimmer, bis zu 100 Personen fassend.
Schattiger Garten. — Gute Asphalt-Kegelbahn.
Täglich musikalische Unterhaltung von der Hauskapelle.
ff. Küche und Keller. Weine erster Häuser.
Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.
Um gütige Berücksichtigung bittet **D. O.**

Gasthof Weisses Ross Pleissa
Besitzer: Bernhard Kunze
empfeilt geehrten Vereinen, sowie allen sonstigen Ausflüglern seine geräumigen **Lokalitäten, Ballsaal** sowie **schattigen, staubfreien Garten** einer gefälligen Beachtung.
Vorzügliche Biere. Anerkannt gute Speisen.
Von besond. Interesse: **Regulativmäßige Tanzmusik.**

Gasthaus Wartburg, Langenberg.
Beliebtes Ausflugsziel.
Halte geehrten Vereinen und Gesellschaften meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Lokalitäten** bestens empfohlen.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Hochachtungsvoll **Wilhelm Weber.**

Hôtel Rothenburger Erker, Glauchau
Brüderstrasse 14/15. Nähe Markt.
Modern eingerichtete Fremdenzimmer von 1.50 Mark an.

Amerikan-Bar u. Wein-Restaurant Unter-Parterre Chic u. Modern Ausschank von ff. Likören und Weinen direkt bezogen von ersten Firmen.	Café erste Etage. Eins der schönsten Lokale Glauchaus. Herrliche Aussicht üb. d. ganze Leipzigerstr. Täglich Cabaret- und Künstler-Konzerte. Entrée frei.	Altdeutsche Bierstube. Unter-Parterre. Sehenswertes Bierlokal. Ausschank von Bavaria-Bräu Pilsener echtes Lichtenhainer.
---	---	---

Schweizerhaus Rabenstein.
Beliebter Ausflugsort.
Schöner Gesellschafts-Saal.
Schattiger und staubfreier Garten.
Asphalt-Kegelbahn.
Für Vereine und Gesellschaften besonders geeignet zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art.
Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Hochachtungsvoll **Carl Stoll.**

Café Scheibner, Langenberg bei Hohenstein-Ernstthal.
hält dem geehrten Publikum seine **freundlichen Lokalitäten** bestens empfohlen.
Angenehmer Aufenthalt im Garten.
Reichhaltiges Konditorei-Buffer.
Achtungsvoll **Karl Scheibner.**

Gasthaus Gründelpark, Glauchau-Albertsthal.
Schönster Ausflugsort der Umgegend.
Empfehle meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Lokalitäten** sowie den zur Abhaltung von Sommerfesten etc. besonders geeigneten grossen **Konzert- und Tiergarten** mit ausserordentlichen Tieren.
Für Schulen sehr interessant und lehrreich.
Schöne Veranda und Salon. ff. **Biere sowie diverse Getränke.**
• • • **Kuchen und Kaffee in bekannter Güte.** • • •
Hochachtungsvoll **Linus Schönfeld.**

Bahnhofs-Restaurant Rabenstein.
Herrlicher Ausflugsort. • Angenehmer Familienaufenthalt mit Veranden und grossem Garten. — ff. Küche. Biere und Weine erster Firmen.
Ausspannung vorhanden.
Hochachtungsvoll ergebent **Arthur Vierweg.**

Gasthaus Albert-Eide Falken
hält zu Ausflügen jeder Art seine **geräumigen Lokalitäten, Garten und Gesellschaftszimmer** bestens empfohlen.
ff. **Biere und Speisen.**
Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
Um gütige Berücksichtigung bittet
H. Hochmuth.

Gasthof Kolosseum, Remse a. d. Mulde.
6 Minuten vom Bahnhof. • Gute und billige Fremdenlogis.
Im herrlichen Muldental idyllisch gelegenes **Koncert- und Ball-Etablissement.**
Empfehle den geehrten Herrschaften, Gesellschaften, Schulen, Vereinen und Touristen meine der Neuzeit entsprechenden **Gasthofs- und Restaurationslokalitäten** sowie den zur Abhaltung von Sommerfesten geeigneten **schattigen Garten** zur gefälligen Benutzung.
Die altbekannten **historischen Mittwochs** finden regelmäßig wieder statt. — Täglich ff. Kaffee und Kuchen. — für Familienfestlichkeiten, Hochzeiten, Kindtaufen etc. halte mich empfohlen. — für Tanz- und Unterhaltungsmuffel ist durch mein Orchester bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll **Hermann Hildebrand.**
Neue Bewirtung. Stallungen für ca. 100 Pferde.

Waldkälässchen Rabenstein
5 Minuten vom Bahnhof Siegmars. •
Besitzer: **Frohwald Krausse.**
Beliebtester Ausflugsort der Umgegend, hält sich geehrten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.
Neu renovierte geräumige Lokalitäten.
Herrlicher, direkt im Walde gelegener Garten mit Veranda.
Kinderbelustigung. — Asphalt-Kegelbahn.
Schlittenfahren im Sommer.
ff. **Speisen und Getränke.**

Café „Waldfrieden“ Kulschnappel.
15 Minuten vom Bahnhof St. Egidien.
Empfehle meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Lokalitäten**, sowie mein **Terrassen-Café** im herrlichen, schattigen Birken- und Kiefernwald.
Angenehmer Aufenthalt für Frühtouristen, Familien, Gesellschaften, Vereine u. Schulen.
Hochachtungsvoll **W. Wagner.**

Gasthaus „zum Löwen“, Glauchau
Hoffnung 42 und Gartenstrasse. — Treffpunkt aller Fremden u. Einheimischen.
Empfehle meine grossen, der Neuzeit entsprechenden **Lokalitäten und Vereinszimmer** zur gefälligen Benutzung. • Angenehmer Aufenthalt.
Täglich grosses Konzert von 2 der grössten u. neuesten elektrischen Orchester-Musikwerken. — Einzig am Platze und Umgegend
Für gute Biere und Speisen ist bestens gesorgt.
Einem zahlreichen Zuspruch sieht freundlichst entgegen **Bernh. Vogel, Besitzer.**

Pelzmühle bei Siegmars
Ausflugsort.

Restaurant Bad Kupfermühle Ursprung
Telephon No. 271 Telephon No. 271
Herrlich gelegen ••• **Neu erbaut**
Gondelfahrt ••• **Sommerbad**
hält sich Vereinen und Ausflüglern **bestens empfohlen.**
Hochachtungsvoll **Der Besitzer.**

Bier-Palast, Glauchau
• Täglich Frei-Konzert. • **Hoffnung 2/3.** **Stamm zu jeder Tageszeit.**
Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.
Flotte Bedienung. Angenehmer Aufenthalt.
Geehrten Besuchern von Glauchau halte meine **freundlichen Lokalitäten** bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **Robert Tiepner.**

Magdebenke bei Siegmars
15 Minuten von Bahnhof Siegmars
Telephon Nr. 40 Amt Siegmars
Romantisch gelegener
Ausflugsort
mit grossem parkähnlichen Garten.
Wasserkünsten.
Gesellschafts-Saal, Veranden,
ff. **Biere und Weine**
Anerkannt gute Küche
hält sich geehrten Vereinen, Ausflüglern u. Schulen **bestens empfohlen.**
Jeden Mittwoch
Damenkaffee.
Stallung für 50 Pferde.
Ergebent **Friedrich Maass.**

Konzert-, Garten- und Ball-Lokal „Meisterhaus“ Glauchau Grösstes Lokal am Platze
empfeilt sich den geehrten Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art. Kleiner Saal mit Theater-Bühne und elektrischem Licht und großer Saal zur Abhaltung von Konzerten und Vällen, beide Säle sind durch ein grosses Vorzimmer und Garderobe von einander getrennt, so daß Konzert und Aufführung zu gleicher Zeit ungestört abgehalten werden können.
Größere Vereinszimmer und auch Kegelbahn stehen zur Verfügung.
Küche und Keller bieten jeder Zeit nur vorzügliches zu anerkannt billigen Preisen.
Einer gütigen Unterstützung sieht freundlichst entgegen
Hochachtungsvoll **Adolf Polter.**



**Empfehlenswerte
Ausflugs- und
Vergnügungs-Lokale.**

Etablissement
„Hüttenmühle“
Hohenstein-Ernstthal

direkt an mächtigen Waldungen gelegen,
auf bequemen Wegen in 10 Minuten vom
Bahnhof aus zu erreichen.

* Beliebter Ausflugsort *
und schönstes
Saal- u. Garten-Etablissement der Umg.
mit großen Veranden
und bestgepflegten Parkanlagen.

Stallung für 100 Pferde.
Bes.: Otto Pochert.

Gasthof „Gold. Löwe“, Rabenstein
Telephon 142 Beliebter Ausflugsort Telephon 142
2 Min. vom Bahnhof Rabenstein und 20 Min. vom Bahnhof Slegmar und Elektrischer Bahn
— — — — — **Schöner Waldweg von Bad Grüns** — — — — —
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum, sowie den geehrten Vereinen und Gesellschaften seine
freundlichen Lokalitäten nebst grossem Ballsaal mit Veranda
und parkähnlichem Garten, Kegelbahn etc.
einer gef. Benützung.
Für anerkannt gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Vorzügliche Stallung. Hochachtungsvoll Emil Müller.

**Mineralbad
Hohenstein-Ernstthal**

Herrlich gelegenes Bad und Sommerfrische.
Freundliche Wohnungen.
Einfacher, zwangloser Verkehr.
Beliebter Ausflugs- und Erholungsort an
mächtigen Waldungen.
Schöner Kur-Saal und Verkehrs-Räume.
Prächtiger Park.

**Restaurant Burgkeller
Lichtenstein**
Nähe der Centralhalle — — — — — Nähe der Centralhalle
bringt seine d. Neuzeit entsprechend eingerichteten
* * * **Lokalitäten** * * *
in empfehlende Erinnerung.
Schneidige Bedienung.
Hochachtungsvoll
Emil Pfehler.

Etablissement „**Carolapark**“, Markersdorf.
Telephon-Anschluss: Amt Burgstädt Nr. 293.
Schönstes Etablissement des ganzen Chemnitztals, bildet, am Bahnhof Markersdorf-
Taura gelegen, einen der frequentesten Ausflugsorte der Grossstadt Chemnitz u. Umgebung.
Grosser Garten und Wald (zu kürzeren Waldpartien sehr geeignet).
Saal, Salon, Gast- und Fremdenzimmer, Veranda, Ausspannung.
Bequeme Bahnverbindung direkt nach Chemnitz.
Aufmerksame und reelle Bedienung versichernd, zeichnet Hochachtungsvoll
Br. Rost.

Etablissement **Carastein**
bei Burgstädt.
Telefon No. 87. Telephon No. 87.
Schönster Ausflugsort der Umgebung.
— Grosser Ballsaal, e. Konzert-Garten. —
inmitten des herrlichen Waldes gelegen,
empfiehlt sich bei Ausflügen einer geeigneten
Beachtung.
ff. Speisen und Getränke.
Hochachtungsvoll R. Deutscher.

Schützenhaus Landgraben
in 10 Minuten vom Bahnhof Wilsenbrand bequem
zu erreichen, bringt seine schönen Lokalitäten nebst
Garten in empfehlende Erinnerung.
Konzert vom Orchester
Ergebenst Otto Schütze.

Restaurant u. Café „Centralhalle“
Lichtenstein, Bes.: Max Albert.
Fernsprecher 55.
Grosses bürgerliches Bier-Lokal inmitten der Stadt,
empfiehlt seine
historisch eingerichteten geräumigen
Lokalitäten.
Polyphon Rossini,
neustes und elegantestes Musikwerk der
Gegenwart mit elektr. Antrieb.
Anerkannt gute warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit.
Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.
Flotte Bedienung.
Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.

**Restaurant „Zur Post“,
Burgstädt,**
3 Minuten vom Bahnhof Burgstädt,
Automobilhaltestelle, Telephon No. 243,
empfiehlt zu Ausflügen jeder Art seine
Lokalitäten mit grossem elektrischen
Musikwerk, sowie grossem schattigen
Garten einer geeigneten Beachtung.
Anerkannt gute Küche und Keller.
Hochachtend Rudolf Göpfert.

Hôtel Clauss, Grüns.
Bes.: Osk. Leichsenring.
Telephon 4. Amt Slegmar.
Grösstes und schönstes
Ball-, Konzert- u. Garten-Etablissement
der Umgebung.
Konditorei. Fleischerei.
Speise- u. Gesellschaftszimmer.
Grosse Ausspannung.

„**Schweizertal**“, Lichtenstein
Telephon-Anschluss 276. Telephon-Anschluss 276.
8 Minuten vom Bahnhof Rödlitz. 25 Minuten vom Bahnhof Lichtenstein.
Halte geehrten Vereinen, Ausflüglern, Touristen, Sommerfrisch-
lern etc. mein direkt am Wald idyllisch gelegenes
Etablissement mit grossem schattigen Garten
sowie neu restaurierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Für Sommerfrischler schön eingerichtete Zimmer zu zivilen Preisen.
Gutgepflegte Biere sowie vorzügliche Küche.
Hochachtungsvoll Oskar Fischer.

**Restaurant zur Bleibe
Burgstädt, Chemnitzerstr. 1.**
Empfehle meine geräumigen
* * * **Lokalitäten** * * *
einer gef. Benützung
Für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll
Otto Schubert.

**Konditorei, Café und Restaurant
Oskar Tetzner**
vormals Raschke, Reichenbrand,
2 Min. v. Bahnhof Slegmar — Nähe Pelzmühle
hält seine freundlichen, renovierten
Lokalitäten
einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Gesellschaftszimmer, schattiger Garten.
Speisen, Getränke, sowie Gebäck v. besten.
Hochachtungsvoll Oskar Tetzner.

Restaurant „Parkschlösschen“
(Stadtbad Lichtenstein)
Telephon Nr. 303
hält sich geehrten Touristen, Schu-
len, Vereinen, Gesellschaften,
Korporationen bestens empfohlen.
Reizendster Zielpunkt für
Ausflügler.
Vorzügliche Wohnungen für
Sommerfrischler mit Pension.
Schöne Spaziergänge
innerhalb des Parks und am
Waldbesäum.
Reiche Gelegenheit zu interes-
santen Gondelpartien.
Hochachtungsvoll O. Bräghjmar.

Wir bitten
die geehrten hiesigen und auswärtigen Vereine etc.,
bei Gesellschaftsausflügen die sich in unserem Ver-
gnügungsanzeiger empfehlenden Etablissements ganz
besonders zu berücksichtigen und sich bei event.
Besuch auf unsere Zeitung zu berufen.
Hochachtungsvoll
Horn & Lehmann.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Horn. — Druck und Verlag: Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal.